

# Schwerpunkt "Vernetzung und Kooperation"



Aktionsbündnis Kindeswohl Seite 4 Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Seite 7 Catcalls of Kiel City Seite 27

#### **Bildverzeichnis**

Titelfoto: © Umwelt - Technik - Soziales UTS e.V.

Seite 23: © Catcalls of Kiel City

Seite 31: © Landesverband Frauenberatung

Schleswig-Holstein (LFSH) e.V.

Alle weiteren Fotos & Abbildungen: © PARITÄTISCHER SH

Kein Exemplar mehr bekommen? Ein Download der sozial als PDF ist möglich unter: https://paritaet-sh.org/aktuelles/publikationen





Klimaneutrales Druckprodukt: Kompensation von Treibhausgasemissionen durch zusätzliche Klimaschutzprojekte. Der PARITÄTISCHE SH unterstützt mit ClimatePartner Aufforstung und Umbau deutscher Wälder.

#### **Impressum**

#### Herausgeber

Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V.
Geschäftsführender Vorstand: Michael Saitner
Zum Brook 4
24143 Kiel
https://paritaet-sh.org

#### Redaktion & Lektorat

Julia Bousboa, bousboa@paritaet-sh.org

### Konzept & Gestaltung

Bucharchitektur \ Kathrin Schmuck, Kiel Mitarbeit: Paul Eichholtz

#### Korrektorat

Miriam Seifert-Waibel, Hamburg

#### Lithografie

Falk Messerschmidt, Leipzig

### Druck

Schmidt & Klaunig GmbH, Kiel

#### \_ .

Circle Volume White, 240 g/qm & 115 g/qm FSC®-zertifiziert

#### ISSN 2700-0168

© Der PARITÄTISCHE Schleswig-Holstein e.V., 4/2024

### **Editorial**

Liebe Leser\*innen,

"Ihr wollt ja immer nur mehr Geld!" – diesen Vorwurf muss man sich als Vertreter\*in eines Wohlfahrtsverbandes oder einer sozialen Organisation nur allzu häufig anhören. Und "Stimmt doch gar nicht!" ist natürlich nicht die erste Antwort, die mir dann auf der Zunge liegt.

Selbstverständlich benötigen soziale Organisationen mehr Geld. Wenn wir verbesserte Rahmenbedingungen für die Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe oder der Eingliederungshilfe fordern, dann kostet das zunächst mehr Geld. Wenn wir fordern, dass Leistungen in der Pflege mit dem Punktwert berechnet werden, der den tatsächlichen Zeit- und Arbeitsaufwand der Leistung abbildet, dann kostet das zunächst mehr Geld. Wenn wir echte kostenfreie Bildung von der Kita bis zur Hochschule fordern, um allen Kindern dieselben Startchancen zu ermöglichen, dann – keine Überraschung – kostet auch das zunächst mehr Geld; ungeachtet aller ebenso selbstverständlicher Bemühungen, Abläufe effizienter zu gestalten und Synergien zu nutzen.

Klar, dass da die Politik gern moniert, uns sei es einfach nie genug. Doch das Hauptaugenmerk liegt auf dem kleinen Wörtchen "zunächst": Es kostet zunächst mehr Geld, wenn die Rahmenbedingungen in Kitas so ausgestaltet werden, dass Kinder, Fachkräfte und Eltern sich auf eine verlässliche, qualitativ hochwertige Betreuung verlassen können; wenn Geflüchtete durch eine verstetigte Migrationsberatung und ausreichend Sprachkurse in unserem Land ankommen können und sich zurecht finden sollen; wenn die Bildungslaufbahn von Kindern nicht vom Bildungsgrad ihrer Eltern abhängen soll. Wenn wir das Ganze aber gesamtgesellschaftlich betrachten, dann muss uns doch allen einleuchten, dass dieses Mehr heute dafür sorgen wird, dass wir, und zwar jede\*r Einzelne von uns, morgen in eine bessere Zukunft blicken und sich die Kosten damit mehr als aufwiegen. Dass also alles am Ende langfristig gesehen gar nicht mehr kostet – Stichwort Bürokratieabbau.

Und genau dafür werden wir im Mai mit über 50\* Verbänden, Vereinen und Organisationen auf die Straße gehen. Gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt Schleswig-Holstein rufen wir zu einer Kundgebung für eine starke soziale Infrastruktur, einen Systemwechsel und eine solidarische Gesellschaft auf. Die Landesregierung muss zeigen, wieviel ihr der Zusammenhalt in unserer Gesellschaft wert ist. Als Verbände, Vereine und Gewerkschaften fordern wir eine längst überfällige auskömmlich finanzierte und nachhaltige Planung für die kommenden Jahre – nichts Geringeres als einen Masterplan für ein sozial gerechtes Schleswig-Holstein!

Seien Sie dabei: Am 22. Mai treffen wir uns auf dem Rathausplatz in Kiel und ziehen vor den Landtag. Bringen Sie Ihre Kolleg\*innen mit und werden Sie mit uns laut. Gemeinsam können wir etwas bewegen – ich freue mich auf Sie!



Michael Saitner

Geschäftsführender Vorstand
0431 56 02 – 10
vorstand@paritaet-sh.org

\*Stand Redaktionsschluss

### **Inhaltsverzeichnis**

### 1 Editorial

### 3 Schwerpunkt: Vernetzung und Kooperation

### 13 Gesellschaft

- 14 Teilhabe & Pflege
- 18 Kinder & Jugendliche
- 20 Migration & Flucht
- 22 Frauen & LSBTIQ\*

### 23 Engagement

- 24 Freiwilligendienste
- 26 EUTB & KIBIS
- 27 Zivilgesellschaftliches Engagement
- 30 Förderung

### 31 Soziale Arbeit

- 32 Fachkräftegewinnung
- 33 Wir schnacken sozial
- 34 Qualität & Fortbildung
- 36 Neuigkeiten aus dem Verband

# Schwerpunkt: Vernetzung und Kooperation



# Kindeswohl in Schleswig-Holstein in Gefahr

Aktionsbündnis kämpft für bessere stationäre Betreuung

Das Thema ist seit Jahren bekannt, substanziell hat sich bis heute nichts verändert: Die Lage in der stationären Kinder- und Jugendhilfe in Schleswig-Holstein ist prekär. Die vorgeschriebenen Qualitätsstandards können nicht gehalten werden. Die Inobhutnahmen steigen stetig und zudem die Belastungen der Kinder und Betreuer\*innen. Es reicht, sagen die Träger und Wohlverbandsverbände im Land. Sie haben sich im November 2023 zum Aktionsbündnis Kindeswohl in Schleswig-Holstein zusammengeschlossen und machen auf die Lage aufmerksam. Mit ersten Erfolgen.

### Jugendhilfe ist Überzeugungsarbeit und kein Sparmodell.

Murat Baydas, Fachreferent Kinder- und Jugend-

Mitte des vergangenen Jahres hat sich ein Kreis von Trägern und Wohlfahrtsverbänden in Neumünster getroffen und einen Aktionsplan erarbeitet. Die Vorschläge werden seitdem in allen Jugendhilfeausschüssen, auf Landesebene und in vielen anderen Fachrunden präsentiert.

Der Kreis der Willigen wuchs schnell. Zurzeit sind folgende Verbände am Aktionsbündnis Kindeswohl in Schleswig-Holstein beteiligt: Adelby 1, Arbeiterwohlfahrt Schleswig-Holstein, Caritas im Norden, Diakonie Nord Nord Ost, Diakonisches Werk Husum, Diakonisches Werk Schleswig-Holstein, Elisabethheim Havetoft, Freie Jugendhilfe, Internationaler Bund, Norddeutsche Gesellschaft für Diakonie, PARITÄTISCHER Wohlfahrtsverband

St. Josef und der Verein für Kinder-, Jugend- und Soziale Hilfen. Unterstützt wird das Aktionsbündnis von der Landes-Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Schleswig-Holstein.

Als Eckpunkte für eine Verbesserung der stationären Kinder- und Jugendhilfe betrachtet das Aktionsbündnis: zwei Mitarbeitende pro Wohngruppe in Kernarbeitszeiten, mindestens sieben Fach- und Betreuungskräfte als Vollzeitäguivalente pro Einrichtung, deutlich mehr Gehalt für Fachund Betreuungskräfte in Tag- und Nachtarbeit sowie eine verbindliche Festlegung der Auslastungsquote in den Einrichtungen von 90 Prozent. "Wenn diese Eckpunkte umgesetzt werden, haben wir die Betriebsrisiken minimiert. Darum geht es uns in Gänze. Anderenfalls verschwindet die stationäre Kinder- und Jugendhilfe", sagt Lutz Regenberg, Geschäftsbereichsleitung Kommunikation und Fundraising bei der Diakonie Nord Nord Ost und Mitglied im Aktionsbündnis.

Fast ausnahmslos erhalten die Mitglieder des Aktionsbündnisses Zuspruch für ihr Engagement und inzwischen an einigen Stellen erste finanzielle Zusagen. "Wir stehen am Anfang. Jugendhilfe ist Überzeugungsarbeit und kein Sparmodell. Wir wissen, dass die Haushaltslage angespannt ist und setzen dennoch auf eine vorrangige Beachtung, denn es geht um die Kinder und damit einen wichtigen Teil der Zukunft unseres Landes", sagt Hasko Facklam, Geschäftsführer der KJSH-Stiftung und ebenfalls Mitglied im Bündnis.

Der Weg aus dem Notstand ist lang. Das wissen alle Beteiligten des Bündnisses. In Anbetracht der vielen guten Diskussionen fühlen sich die Akteur\*innen bestätigt und wollen den Dialog fortsetzen. Nächster Meilenstein ist der erste landesweite Bündnistag Kindeswohl in Schleswig-Holstein am 1. Juni 2024 in Kiel. •

## Kooperation des **Husumer Frauenforums**

Neue Angebote für die Bewohner\*innen der Inseln und Halligen

Seit 1992 treffen sich die Mitglieder des Husumer Frauenforums unter der Leitung der Gleichstellungsbeauftragten Britta Rudolph regelmäßig im Rathaus. Inhaltlich geht es dort um verschiedenste, vorrangig Frauen betreffende Themen. Es finden Vorträge statt, die einzelne Vertreterinnen von Verbänden und Vereinen, aber auch interessierte Privatpersonen einbringen. Auch Kooperationen entstehen untereinander, wie eine gemeinsame Aktion zum Weltfrauentag im März oder eine Fahrt unterschiedlicher Beratungszentren auf die Insel Pellworm.

Für alle Teilnehmerinnen gelten ähnliche Voraussetzungen: Sie leben im ländlichen, weitläufigen Raum Nordfrieslands und freuen sich, mit ihren Angeboten möglichst viele Menschen auch au-Berhalb Husums zu erreichen. Immer mit dem Ziel, mehr Gemeinschaft und Lebensqualität herzustellen, insbesondere für Frauen.

■ In der Regel müssen Ratsuchende der Halligen und Inseln zu den Angeboten auf das Festland fahren.

Die Aktion "Frauen bringen es auf den Punkt" fand am 8. März dieses Jahres auf dem Husumer Marktplatz statt. Die Frauen hatten für den Weltfrauentag eine große Collage zum Thema "Emanzipation der Männer" erstellt und ließen die vorbeigehenden Frauen mit überlegen, wie diese sich im Vergleich zu der von Frauen darstellt. Nun hatten sie die Möglichkeit, eigene Wünsche oder politische Forderungen auf Papier, genauer gesagt auf einen großen Punkt, zu bringen und diesen dann auf der Collage zu befestigen. Diese interaktive Aktion brachte viele Schaulustige dazu, sich einmal wieder der unterschiedlichen Rechte von Frauen, Männern und auch diverser Menschen bewusst zu werden.

Neben dieser Veranstaltung hatte Britta Rudolph eine neue, besondere Kooperationsidee:

Sie schlug vor, dass wir uns als Institutionen des Frauenforums zusammentun, um gemeinsam einmal einen ganz ungewöhnlichen Weg zu gehen: "Lasst uns unsere Möglichkeiten direkt vor Ort auf einer der Inseln präsentieren, sodass sich die Menschen informieren können und wir gemeinsam ins Gespräch kommen." Ein Aufschlag, der nicht nur sofort auf positive Resonanz stieß, sondern auch insgesamt ein Gefühl von gemeinsamer Offenheit für etwas Besonderes mitbrachte. In der Regel müssen Ratsuchende der Halligen und Inseln zu den Angeboten auf das Festland fahren. Diesmal soll es anders sein!

Zehn Institutionen meldeten ihr Interesse an, dabei zu sein, sieben davon sind es nun geworden:

- · Frauenberatung & Notruf
- Kinderschutzzentrum
- KIBIS Nordfriesland
- · Ev. Frauenarbeit
- · Beratung Frau & Beruf
- Profamilia
- Gleichstellungsbeauftragte

Im Mittelpunkt steht, Gesicht zu zeigen und zu signalisieren: "Wir kommen diesmal zu euch!" Wir möchten die eigenen Arbeitsbereiche präsentieren und deutlich machen, dass wir erreichbar sind. Viele der Inselbewohner\*innen sind es gewohnt, dass Vertraulichkeit nicht immer gewahrt wird. Wir wollen Wege aufzeigen, online oder in Präsenz mit uns ins Gespräch zu kommen, ohne dass es die Nachbar\*innen sofort erfahren.

Geplant ist die erste Aktion, von der wir uns bei Erfolg durchaus eine Nachfolge vorstellen können, auf der Insel Pellworm. In Vorbereitung ist ein Info-Angebot verknüpft mit kurzen "Sofagesprächen" aus den jeweiligen Themenfeldern mit einem Pellwormer Gegenüber: zum Beispiel die Leitung der evangelischen Frauenarbeit mit der Pastorin der Insel, Pro Familia mit einem Biologielehrer zum Thema Sexualkundeunterricht in der Schule oder auch das Kinderschutzzentrum mit einem Gegenüber aus dem Kindergarten. Als Wochentag haben wir einen Donnerstag ge-

wählt, denn dann fährt auch noch eine späte Fäh-

re zurück aufs Festland. •

Poggenburgstraße 10a 25813 Husum

04841 800 777 u.christophersen@paritaet-sh.org www.kibis-nf.de

hilfe und Familienbildung beim PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein benennt die Fakten: "In stationären Einrichtungen werden bis zu zehn Kinder von nur einer Person betreut. Das ist unhaltbar, auch weil die Bedarfe der Kinder und Jugendlichen immer komplexer werden. Gleichzeitig steigt der Druck auf die Jugendämter, Plätze für Kinder und Jugendliche zu finden." Betroffen sind rund 6.300 Kinder in Schleswig-Holstein.

Lutz Regenberg Diakonie Nord Nord Ost Hasko Facklam Kinder- und Jugendhilfeverbund,

Schleswig-Holstein, Kinder- und Jugendhaus

Uta Christophersen

KJSH-Stiftung

23554 Lübeck

0451 160 88 72 2

kontakt@kindeswohl-sh.de

www.kindeswohl-sh.de

Aktionsbündnis Kindeswohl

in Schleswig-Holstein

Projektbüro c/o twkom Willy-Brandt-Allee 31 A

### Digitales Pflegebistro

Selbsthilfe für pflegende Angehörige



App für pflegende Angehörige www.pflegebistro.de Pflegebedürftigkeit ist ein kritisches Lebensereignis und betrifft die Pflegebedürftigen selbst genauso wie ihre An- und Zugehörigen. Für diese verändert sich die Lebenssituation gegebenenfalls schlagartig und grundlegend. Neben positiven Aspekten, zum Beispiel der Fürsorge für pflegebedürftige Personen, stehen pflegende Angehörige vor einer Vielzahl von Problemen, die mit vielfältigen bio-psycho-sozialen Belastungen beziehungsweise Überlastungen und Beeinträchtigungen einhergehen und zu einer nachhaltigen Belastung der körperlichen und seelischen Gesundheit führen.

Die besonderen Belastungen, die von pflegenden Angehörigen oftmals neben ihrem sonstigen Lebensalltag bewältigt werden müssen, führen zu einem enormen Unterstützungsbedarf, bei dessen Identifizierung und Umsetzung die Selbsthilfe eine wichtige Rolle spielt. Die Ressourcen von pflegenden Familien sind durch die Pflege ihrer Angehörigen schnell erschöpft und sehr begrenzt. Umso wichtiger ist es für die Pflegenden, sich niedrigschwellig mit Menschen in der gleichen Situation auszutauschen, Erfahrungen zu teilen, sich wechselseitig zu unterstützen und zu helfen. Doch vor allem für pflegende Angehörige ist es nur unter enormen organisatorischen Anstrengungen möglich, Freiräume zu schaffen und das Haus zu verlassen.

Aus diesem Grund initiierte der Verein wir pflegen SH 2023 in Kooperation mit dem Forum Pflegegesellschaft e.V., der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände und dem Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung Schleswig-Holstein das Pflegebistro als digitales Format für eine diagnoseunabhängige Angehörigen-Selbsthilfe. Wichtige Bausteine der Online-Selbsthilfe sind für pflegende Angehörige die Möglichkeiten, unkompliziert mit anderen Betroffenen in vergleichbaren Lebenssituationen in Kontakt zu treten, bereits bestehende Hilfs- und Entlastungsangebote kennenzulernen, sich auf bevorstehende Herausforderungen vorzubereiten, Pflegetipps auszutauschen und für die eigene mentale Gesundheit und Selbstfürsorge zu

sorgen. Das Angebot richtet sich ausdrücklich an alle Angehörigen, auch an pflegende Eltern, pflegende Kinder und Jugendliche oder Angehörige von Menschen in stationärer Versorgung. Erfreulicherweise konnte dieses Angebot Dank einer Unterstützung des Landes Schleswig-Holstein für das laufende Jahr weitergeführt werden.

Vor allem für pflegende Angehörige ist es nur unter enormen organisatorischen Anstrengungen möglich, Freiräume zu schaffen und das Haus zu verlassen.

Neben der Selbsthilfe ist die Interessenvertretung ein weiteres Standbein des Landesvereins, der zum Bundesverband pflegender Angehöriger gehört. Positionspapiere, Handlungsempfehlungen oder Studien zur Situation der häuslichen Pflege richten sich ausdrücklich an die Landesund Bundespolitik, Kommunen und die interessierte Öffentlichkeit. Dabei wird der Verband nicht müde, auf zum Teil unhaltbare Zustände in der häuslichen Pflege, eine mangelnde Vereinbarkeit von Pflege und Beruf oder Armut durch Pflege unter www.wir-pflegen.net aufmerksam zu machen. Der Verein wir pflegen SH würde sich über Kooperationen mit anderen Selbsthilfegruppen freuen. Menschen, die Lust haben, im Verein mitzuarbeiten, oder an einer Vernetzung interessiert sind, können sich gern bei Nicole Knudsen melden. •

### Nicole Knudsen

wir pflegen SH e.V.
Steinbergweg 1, 25873 Oldersbek
04848 958 9789
nknudsen@wir-pflegen-sh.net
www.wir-pflegen.net

# LaNeMo - Landesnetzwerk Migrantenorganisationen

Neues Projekt im PARITÄTISCHEN Schleswig-Holstein

"Migrantenorganisationen sind unverzichtbare Partner\*innen bei der Gestaltung der Einwanderungsgesellschaft. Sie wollen Ansprechpartner\*innen sein, wenn es um Fragen der Partizipation in Schleswig-Holstein geht." Mit diesen Worten wurde die Auftaktveranstaltung des Projekts Landesnetzwerk Migrantenorganisationen Schleswig-Holstein (LaNeMo SH) von Dr. Cebel Küçükkaraca, Landesvorsitzender der Türkischen Gemeinde in Schleswig-Holstein (TGS-H), am 16. Februar 2024 eröffnet. Das Projekt wird vom PARITÄTISCHEN SH gemeinsam mit der TGS-H koordiniert.

Bis zum 31. Mai 2026 wird ein Landesnetzwerk von Migrant\*innenorganisationen aufgebaut, um eine effektive Zusammenarbeit zu ermöglichen. Ziel ist es, Migrant\*innenorganisationen zu stärken und ihr Empowerment zu fördern. Des Weiteren sollen die Präsenz und Bedeutung der Migrant\*innenorganisationen für die Verantwortlichen in der Politik und in den Verwaltungen sowie in der breiten Öffentlichkeit erhöht und ihre Arbeit sichtbar gemacht werden.

Es gibt folgende Maßnahmen und Angebote, die allen Migrant\*innenorganisationen offenstehen:

- Halbjährliche Netzwerkkonferenzen in diversen Städten Schleswig-Holsteins, die Themenschwerpunkte variieren
- Qualifizierungsmaßnahmen zur politischen Bildung und Öffentlichkeitsarbeit (ergänzende Leitfäden werden veröffentlicht)
- Öffentlichkeitsarbeit (Website, Kontaktdatenbank und Newsletter LaNeMo SH)

Derzeitige Projektpartner\*innen sind: Interkulturelle Begegnungstätte e.V. (IKB) – Haus der Kulturen Lübeck, Wüstenblumen – Teilhabe für Zugewanderte im Kreis Rendsburg-Eckernförde e. V., Deutsch-Ukrainischer Verein in SH "Rozmova" e.V., Syrische Gemeinde in Schleswig-Holstein e.V., Neumünster Medien e.V.; weitere sind in Planung. Die "lokalen Vernetzer\*innen" der Vereine sind in Schleswig-Holstein verteilt, um eine gute Vernetzung und geografische Abdeckung sicherzustellen. Sie machen das Projekt bekannt und identifizieren die Fort- und Weiterbildungsbedarfe von Migrant\*innenorganisationen.

Unter den Gäst\*innen der Auftaktveranstaltung war auch die migrationspolitische Sprecherin der CDU, Seyram Papo, die in einer Ansprache die Bedeutung und Arbeit der Migrant\*innenorganisationen hervorhob. Dr. Nils Friedrichs vom Sachverständigenrat für Integration und Migration Berlin gGmbH stellte die Studie "Vielfältig engagiert – breit vernetzt – partiell eingebunden? Migrantenorganisationen als gestaltende Kraft in der Gesellschaft" vor. Ausgewählte Handlungsempfehlungen der Studie sind:

- Migrant\*innenorganisationen in die Gestaltung der Gesellschaft einbinden
- Gezielte Förderung von Migrant\*innenorganisationen

Die Bedeutung von Migrant\*innenorganisationen soll für die Verantwortlichen in der Politik und in den Verwaltungen sichtbar gemacht werden.

LaNeMo SH knüpft an die Studie sowie an das Integrations- und Teilhabegesetz für Schleswig-Holstein an, indem es diese Ansätze fördert und die Beteiligung von Migrant\*innenorganisationen an politischen Meinungsbildungsund Entscheidungsprozessen stärkt.

In ihren Abschlussworten betonte Silke Schiller-Tobies, Staatssekretärin des Ministeriums für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung, nochmals die Bedeutung von Migrant\*innenorganisationen und brachte ihre Freude über das Projekt zum Ausdruck. Medial begleitet wurde die Veranstaltung durch Neumünster Medien e.V., Eindrücke finden Sie auf den Social-Media-Kanälen des Vereins.

Save the date: 1. Netzwerkkonferenz am 27. Mai 2024, 14:00–18:00 Uhr, im Kiek-In, Neumünster.





Das Projekt Landesnetzwerk
Migrantenorganisationen SchleswigHolstein – LaNeMo SH wird im
Rahmen des Asyl-, Migrationsund Integrationsfonds 2021–2027
durch das Bundesamt für
Migration und Flüchtlinge (BAMF)
gefördert und durch das Land
Schleswig-Holstein kofinanziert.



Ivan Terre 0431 56 02 - 89 lanemo-sh@paritaet-sh.org

### TIPInetz in Ostholstein

Angebote in Lübeck und Ostholstein zur Unterstützung von Kindern aus seelisch oder suchtbelasteten Familien

TIPInetz ist eine Initiative des Kreises Ostholstein in Kooperation mit lokalen Institutionen aus Sozialpsychiatrie, Suchthilfe und Kindesschutz. Ziel der Zusammenarbeit ist es, notwendige Hilfen für Familien mit psychischer oder Suchtproblematik in Ostholstein zu entwickeln und miteinander zu vernetzen und somit Kindern und ihren Familien zu helfen.

Psychische Erkrankungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Lebenswelt und den Alltag von Kindern und Jugendlichen, auf ihre Bewältigungsstrategien und ihre Entwicklung insgesamt. Sie haben ein deutlich höheres Risiko, selbst seelisch zu erkranken. Innerhalb der Familien können unbewusst Bedürfniskollisionen einzelner Familienmitglieder entstehen, die häufig zunächst einmal durch die Kinder selbst kompensiert werden. Deshalb ist oft die Verantwortungsübernahme für die Eltern, die Sorge für Geschwisterkinder und damit eine Rollenumkehr/Parentifizierung die Folge von psychischer Erkrankung eines Elternteils. Dies hat in der Regel Überlastung, Stress und Überforderung des jungen Menschen zur Folge.

In Ostholstein konnten durch TIPInetz mehrere Präventionsprojekte an Grundschulen entwickelt und in Kooperation durchgeführt und verstetigt werden.

TIPInetz stärkt das Netzwerk für belastete Familien in Ostholstein und bietet Fachberatung für Institutionen in den Lebenswelten der Kinder an. Kinder brauchen verlässliche Bezugspersonen. Hier kommt es neben den Eltern auf Erzieher\*innen, Lehrer\*innen, Freund\*innen, Nachbar\*innen, aber auch auf Mitarbeiter\*innen aus Hilfesystemen an, die im Umfeld der Familien tätig sind. Die Kinder profitieren direkt, wenn Eltern unterstützt werden und in Behandlung sind. Über TIPInetz erhält das Netzwerk Informationen, wie

betroffene Eltern beraten werden können und wo sie Hilfen für sich und ihre Kinder erhalten. In der Fachberatung ist auch besonders die Stärkung der Resilienz der Kinder und Jugendlichen ein zentrales Thema. Es ist für Kinder wichtig, mehr über die psychische Erkrankung der Eltern zu erfahren und darüber sprechen zu dürfen, zu erfahren, dass niemand an der Erkrankung schuld ist, dass sie sich um sich selbst kümmern dürfen und müssen und Kontakt zu Freund\*innen und Peers brauchen. Sie sollen einen kindgerechten normalen Alltag erleben können ... Das alles ist wichtig, um gesund zu bleiben und gestärkt zu sein.

Seit 2013 gibt es nun diesen Zusammenschluss aus Mitarbeitenden des Sozialpsychiatrischen Dienstes, der BRÜCKE Lübeck und Ostholstein, dem Kinderschutzbund Kreisverband Ostholstein und der Ambulanten und Teilstationären Suchthilfe (ATS) Ostholsein. TIPInetz schlägt über den gesamten ländlichen Raum bedarfsorientiert "Zelte" auf und ist aufsuchend beratend tätig. zum Beispiel in Kitas und Schulen, bei Jugendhilfeträgern, im ASD, in Ergotherapiepraxen, in Familienzentren, in Arztpraxen, Kliniken. TIPInetz bringt die spezifische Fachexpertise ihrer unterschiedlichen Akteur\*innen in Arbeitskreisen und Gremien ein und hilft so, den Fokus auf die Kinder und ihre Familien zu richten und passgenaue Hilfen zu entwickeln und weiter zu vernetzen.

In Ostholstein konnten durch die Initiative TIPInetz mehrere Präventionsprojekte seelischer Gesundheit an Grundschulen entwickelt und in Kooperation durchgeführt und verstetigt werden. Das ist ein toller Erfolg! UND: TIPInetz bleibt konsequent dran und unterstützt zum Beispiel durch die weitere Begleitung bei der Konzeptentwicklung oder das Angebot von begleitender Supervision und Beratung. •

# PRÄVIO schützt vor Gewalt und wirkt!

Ein gutes Mittel gegen sexuelle Belästigung am Arbeitsplatz

Eigentlich ist alles bereits da und auch noch gesetzlich verbrieft: Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) verpflichtet Arbeitgeber\*innen dazu, ihre Arbeitnehmer\*innen vor sexueller Belästigung und Diskriminierung am Arbeitsplatz zu schützen, ihnen die notwendigen Informationen zur Verfügung zu stellen und eine Beschwerdestelle einzusetzen, bei der Vorfälle und Übergriffe unproblematisch gemeldet werden können. Dabei ist vielen Menschen nicht klar, was unter sexuelle Belästigung fällt, und viele Unternehmen können es sich nicht vorstellen, denn "so etwas gibt es bei uns nicht".

Sexuelle Belästigungen finden nicht ausschließ-lich zwischen Arbeits-kolleg\*innen statt, der Kreis erstreckt sich bis zu Kund\*innen oder auch Klient\*innen.

Wirklich nicht? Taxierende Blicke, anzügliche Bemerkungen, die doch nur "Spaß" gewesen sind, oder unerwünschte Komplimente, die auf das Äußere abzielen: All das ist sexuelle Belästigung, genauso wie physische, sexualisierte Berührungen und Übergriffe. Wichtig ist, dass es nicht um die Absicht der Person geht, die sich äußert oder jemanden berührt, Gradmesser ist ausschließlich das Empfinden des betroffenen Menschen.

In Deutschland ist ca. jede elfte Person davon betroffen, der Großteil davon sind Frauen. Sexuelle Belästigungen finden dabei nicht ausschließlich zwischen Arbeitskolleg\*innen statt, der Kreis erstreckt sich bis zu Kund\*innen oder auch Klient\*innen. Und sie sind häufig kein Einzelfall, sondern können sich in allen Räumen, in denen Menschen zusammenkommen, wiederholen – vom Treppenhaus über den Flur bis ins Büro. Ein guter Grund für den schleswig-holsteinischen Landesverband Frauenberatung (LFSH e.V.), ein Angebot zu schaffen, dass die Arbeitswelt ein

gutes Stück sicherer macht: PRÄVIO – Prävention in Organisation – bringt Gewaltschutz gezielt in Arbeitszusammenhänge ein und bündelt die Expertise zu geschlechtsspezifischer Gewalt und Organisationsberatung in Schleswig-Holstein. Das Projekt wird im Rahmen des Kompetenzzentrums gegen geschlechtsspezifische Gewalt vom Ministerium für Soziales, Jugend, Familie, Senioren, Integration und Gleichstellung gefördert. Das Kompetenzzentrum ist eine Dachorganisation für bereits vorhandene Strukturen und soll Angebote des Gewaltschutzes in Schleswig-Holstein von Frauenberatungsstellen über Täter\*innenarbeit bis hin zum KIK-Netzwerk bei häuslicher Gewalt besser sichtbar machen.

PRÄVIO bringt Expertise und Fachwissen in private und öffentliche Organisationen - häufig in Kooperation mit dem Gewaltschutzsystem, wie bei der Kick-Off-Veranstaltung in Lübeck mit dem dortigen frauen\*notruf. PRÄVIO sensibilisiert, schult und unterstützt auf dem Weg zu einem Arbeitsumfeld, in dem sich alle Personen willkommen und sicher fühlen: "Ein klares Bekenntnis gegen Machtmissbrauch und Gewalt ist ein wesentlicher Baustein von Organisationsentwicklung und Employer Branding. Unsere Angebote schaffen eine respektvolle Arbeitsatmosphäre und einen sicheren Umgang mit anspruchsvollen Situationen", sagt Mareike van Elsacker, Projektreferentin bei PRÄVIO. "Wir bieten Unternehmen unter anderem Beratungen zur Einführung eines Beschwerdemanagements, Fortbildungen der Beschäftigten oder auch Führungskräfte-Coaching an."

PRÄVIO ist zudem eine kompetente Anlaufstelle für sämtliche Fragen rund um das Thema Gewaltschutz in Organisationen, beispielsweise bei Fragen von Organisationen zur Erarbeitung eines Gewaltschutzkonzeptes.

Sie möchten mehr über PRÄVIO und das Angebot des LFSH e.V. erfahren? Schicken Sie gerne eine unverbindliche Anfrage an Mareike van Elsacker, mareike.van.elsacker@lfsh.de. •



Ivy Wollandt 0431 56 02 - 64 wollandt@paritaet-sh.org

#### Dagmar Gertulla

DIE BRÜCKE Lübeck und
Ostholstein gGmbH
Bahnhofstrasse 18, 23701 Eutin
04521 70 94 – 22
d.gertulla@die-bruecke.de
www.die-bruecke.de

8 | SCHWERPUNKT: VERNETZUNG UND KOOPERATION

## Weil wir gemeinsam mehr erreichen!

Partizipative Netzwerkarbeit bei Groschendreher e.V.

Vor neun Jahren traf sich in Kiel das erste Mal der Runde Tisch gegen Altersarmut mit Vertreter\*innen aus Wohlfahrtsverbänden, Sozialorganisationen, Stiftungen, Kirchen, Gewerkschaften, Politik und Stadtverwaltung. Gemeinsam wurde in mehreren Treffen darüber gesprochen, wie man vor Ort der (damals schon wachsenden) Altersarmut begegnen kann. Bald wurde klar, dass die breit aufgestellte Vernetzung erstens mehr Beteiligung und Expertise von Betroffenen benötigt und zweitens eine verbindliche Struktur.

Menschen, die selbst Armut erfahren, bringen sich mit ihrer Perspektive in die Vereinsarbeit ein.

Daher wurde 2019 der Verein Groschendreher -Kieler Bündnis gegen Altersarmut mit dem Ziel gegründet, auf die Lebenslage von Menschen, die von Altersarmut bedroht oder betroffenen sind, aufmerksam zu machen und auf konkrete Verbesserungen ihres Lebens hinzuwirken. Er bringt das Thema Altersarmut in das öffentliche Bewusstsein und trägt dazu bei, Vorurteile über Menschen in Armut abzubauen. Menschen, die selbst Armut erfahren, bringen sich mit ihrer Perspektive in die Vereinsarbeit ein.

Ein wesentlicher Aspekt für eine erfolgreiche Arbeit des Vereins ist die Bildung und Pflege eines funktionierenden Netzwerkes. Die Vernetzung verschiedener Akteur\*innen aus dem Arbeitsfeld bündelt dabei verschiedene Fachkompetenzen. Hinzu kommt die Partizipation von armutsbetroffenen Personen als Expert\*innen in eigener Sache. Denn wer kennt die alltäglichen Herausforderungen besser als Betroffene selbst?

Der Runde Tisch gegen Altersarmut ist als Veranstaltungsformat geblieben und ein wichtiges Instrument für den Austausch. Er richtet sich an Organisationen, Interessierte sowie Betroffene. Zu jedem Runden Tisch gibt es ein

Schwerpunktthema, das vorgestellt und diskutiert wird. Auf diese Weise erhalten Senior\*innen nützliche Informationen von Organisationen und Stellen, gleichzeitig werden ihre Sichtweisen zu relevanten Themen gehört.

In der kurzen Zeit seit Gründung des Vereins gab es mit der Corona-Krise, Inflationskrise usw. viele Herausforderungen für Menschen in Armut. Im Verbund mit anderen Organisationen wurden Hilfen wie die Ausgabe von Masken oder Lebensmittellieferungen koordiniert und im Netzwerk wurde gegenseitige Unterstützung gefunden. Gemeinsam mit dem Kieler Unternehmen Addix und dem Informatik-Lehrstuhl an der Uni Kiel wurde ein Armband entwickelt, mit dem auch Menschen ohne Smartphone am Schutz der Corona-Warn-App teilhaben konnten. Ein Beispiel von vielen, dass Armut noch öfter mitgedacht werden muss und nicht vernachlässigt werden darf.

Senior\*innen erhalten Informationen von Organisationen und Stellen, gleichzeitig werden ihre Sichtweisen zu relevanten Themen gehört.

Öffentlichkeitswirksame Aktionen, die älteren Menschen ein Stück Lebensqualität schenken, setzt der Verein mit der Howe-Fiedler-Stiftung um. Zu den Aktionen gehören unter anderem das Kieler-Woche-Ticket und Weihnachtsmarkt-Gutscheine - so können ältere Menschen mit geringem Einkommen auch an solchen Ereignissen teilhaben. Diese Aktionen können nur gelingen, weil Kieler-Woche-Büro, Stadtverwaltung, Kiel-Marketing und nicht zuletzt die Aussteller\*innen unbürokratisch und tatkräftig mithelfen. •

# Beratungsnetzwerke zur **Arbeitsmarktintegration**

Erfolgreich durch Kooperation

Das Fachreferat Migration und Flucht des PARITÄTISCHEN SH berät und unterstützt Mitgliedsorganisationen in vielen Bereichen und nutzt dabei die Vorteile des Netzwerkens. Auch die durch das Fachreferat umgesetzten Projekte setzen auf Vernetzung.

Die untereinander verbundenen Koordinationsstellen der Netzwerke schulen die Teilprojekte zu aktuellen gesetzlichen und strukturellen Änderungen.

Die beiden landesweit agierenden Beratungsprojekte zur Arbeitsmarktintegration Alle an Bord! - Perspektive Arbeitsmarkt für Geflüchtete<sup>1</sup> und B.O.A.T. - Beratung.Orientierung.Arbeit.Teilhabe. Integrationsförderung für Geflüchtete in Schleswig-Holstein<sup>2</sup> unterstützen und begleiten Geflüchtete bei der Aufnahme von Arbeit, Ausbildung und Bildungsmaßnahmen.

Um diese Ziele und die dafür relevanten Akteur\*innen zu erreichen, ist erfolgreiches und gezieltes Netzwerken zentral. Die Arbeit in Netzwerken ergibt sich bereits aus der internen Struktur der beiden Projekte - durch die diversen Träger der Beratungsstellen, die vor Ort als Teilprojekte die landesweite Beratung anbieten. Die Berater\*innen sind untereinander vernetzt, können sich gegenseitig für Fallbesprechungen in Anspruch nehmen und bringen verschiedene Expertisen, Fach- und Sprachkenntnisse mit. Diese innere Vernetzung dient der Stabilisierung und Qualitätssicherung der Angebotsstruktur. Beide Projekte arbeiten dabei eng zusammen. Sie treffen sich mehrmals im Jahr zu Netzwerktreffen, an denen alle Fachkräfte aus den Beratungsstellen zusammenkommen, Bedarfe und Erfahrungen miteinander austauschen und die Zielgruppe in den Blick nehmen. Die untereinander verbundenen Koordinationsstellen der Netzwerke schulen

und informieren die Teilprojekte zu aktuellen gesetzlichen und strukturellen Änderungen. Sie sind für die Verwaltung und Weiterleitung der Finanzen zuständig und können dabei Synergieeffekte nutzen. Die Koordinationsstellen sind auch für strukturelle Maßnahmen und Vernetzung mit Politik und Verwaltung verantwortlich, um Änderungs- und Handlungsbedarfe in der Arbeit und für die Zielgruppe der Geflüchteten deutlich zu machen. Dazu gehören auch Schulungen für Mitarbeitende von Jobcentern und Arbeitsagenturen und die Ausrichtung von Fachtagungen.

Mithilfe der Teilprojekte findet zudem eine breite und intensive Vernetzung in ganz Schleswig-Holstein statt. Als Multiplikator\*innen und Impulsgeber\*innen bringen sie sich in den Strukturen vor Ort ein und arbeiten mit den Akteur\*innen eng zusammen. So nehmen sie an Gremien, Arbeitskreisen und regionalen Vernetzungsveranstaltungen rund um das Thema Arbeit, Ausbildung und Integration von Geflüchteten teil. Die Akteur\*innen vor Ort kennen sich, die Wege der Vernetzung sind direkt, etwa in die Ausländerbehörden, in Jobcenter und Agentur für Arbeit, in die Migrationssozialberatung sowie psychosoziale Beratungsangebote. So sind Verweisberatungen

Diese Form der Vernetzung ermöglicht eine zeitnahe Rückmeldung zur Verbesserung von Strukturen und Versorgungsmöglichkeiten und weiteren Angeboten vor Ort. Es lässt sich überprüfen, ob die Anerkennung von mitgebrachten Abschlüssen funktioniert oder der Zugang in Sprachkurse ohne Hürden möglich ist. Wenn dort Lücken entstehen, kann mit den relevanten Stellen Kontakt aufgenommen und schnell reagiert werden.

Mehr Informationen unter www.paritaet-sh.org und www.alleanbord-sh.de •

- https://www.ib-sh.de/produkt/c4-perspektive- arbeits markt-pam-netzwerk-zurarbeitsmarktintegration-gefluechteter/
- 2 https://www.bmas.de/DE/Arbeit/Migrationund-Arbeit/Flucht-und-Aysl/ESF-Plus-Programm-WIR/esf-plus-programm-wir.html

und Fallbesprechungen vor Ort möglich.

0431 56 02 - 84 erdem-wulff@paritaet-sh.org

Özlem Erdem-Wulff

Ake Schünemann 0431 56 02 - 24 schuenemann@paritaet-sh.org



Tabea von Riegen 0431 56 02 - 77 vonriegen@paritaet-sh.org

#### Beniamin Walczak und Saskia Landsiedel

Verein Groschendreher -Kieler Bündnis gegen Altersarmut Hamburger Chaussee 90 24113 Kiel 0176 1661 6571 landsiedel@groschendreher.de www.groschendreher.de

10 | SCHWERPUNKT: VERNETZUNG UND KOOPERATION

## Buchempfehlungen

Zum Schwerpunkt "Vernetzung und Kooperation"



### Kiezkinder

Wir mischen mit!
 Milena Bartels, Roya Soraya
 Orlanda, 19,00 €

Die Kiezkinder, das sind sechs Freund\*innen: Ava, Helene, Jaron, Paul, Sia und Theo. Sie leben alle im selben Viertel. Ava

entdeckt eines Tages einen Geheimplatz. Daraus wird ein Gemeinschaftsprojekt, bei dem alle Kinder ihre Kompetenzen gemeinsam einsetzen können. Es entsteht die Idee, einen Bauspielplatz für den ganzen Kiez zu schaffen. Ob Ihnen das gelingt? *Kiezkinder* betont die Wichtigkeit von Freundschaft, Toleranz und Anerkennung von Unterschieden. Die Freund\*innen setzen sich mit ihren Stärken und Schwächen auseinander, lernen, sich zu verzeihen und zu unterstützen. Sie erkennen, dass gemeinsam mehr erreicht werden kann. Sie lernen, an die eigene Selbstwirksamkeit zu glauben und zu sich zu stehen. Die Geschichte betont das Recht von Kindern auf Teilhabe, den eigenen Lebensraum mitzugestalten. Zusätzlich spricht es Themen wie Klasse, Inklusion und das Aufbrechen von Stereotypen an.



### Soziale Arbeit in Krisenzeiten

Prof. Dr. Peter Buttner (Hg.) Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V., 18,20 €

Aktuelle Krisen stellen Soziale Arbeit vor neue Herausforderungen und verlangen Flexi-

bilität und innovative Lösungen. Dabei gehört der Umgang mit Krisen doch eigentlich zum Kerngeschäft Sozialer Arbeit. Aber Pandemien, Flutkatastrophen, die Klimakrise oder die Folgen hoher Zuwanderung bringen neue Dimensionen und Qualitäten mit sich. Wie kann Soziale Arbeit in ihren alltäglichen Praktiken und Strukturen darauf reagieren und vulnerable Personen schützen? Fachleute aus Wissenschaft und Praxis erörtern diese Frage für die verschiedenen Handlungsfelder Sozialer Arbeit, wie Eingliederungshilfe, Migrantenorganisationen, Kinder- und Jugendhilfe, Pflege oder Geflüchtetenarbeit. Es besteht die Möglichkeit, einzelne Artikel digital zum Preis von 3,81 Euro über www.genios.de zu beziehen.



# Gemeinsam die Welt verändern – aber wie?

Eva Stützel oekom, 32,00 €

Gemeinsam die Welt verändern: Dafür engagieren sich viele Menschen im Rahmen der Transition-Town-Bewegung, von

Fridays for Future, der Commons-Bewegung und anderer Initiativen. Doch häufig verlieren sich diese Gruppen im Geflecht zwischenmenschlicher Probleme, ineffektiver Abstimmungen und zeitlicher Überforderung. Was kann solche Initiativen zum Blühen bringen? Ökologische Lebensgemeinschaften sind ein Beispiel für einen besonders intensiven Ansatz, gemeinsam an einer nachhaltigen Zukunft zu arbeiten. Eva Stützel hat eines von Deutschlands bekanntesten Projekten, das Ökodorf Sieben Linden, mit aufgebaut. Basierend auf diesen Erfahrungen, hat sie mit dem Gemeinschaftskompass ein Modell entwickelt, das auf die breite Zielgruppe aller Wandelinitiativen anwendbar ist, und teilt Methodiken und Werkzeuge für erfolgreiches Arbeiten in gemeinschaftlichen Initiativen.



### Die Eroberung der Villa Herbstgold

Stefanie Höfler / Claudia Weikert Beltz, 13,00 €

Endlich ist es soweit! Die Kinder der Igel-Gruppe sind ganz aufgeregt: Heute statten sie dem Seniorenheim einen Besuch ab.

Neugierig wirbeln die Kinder durchs Haus, putzen Zähne, inspizieren Holzbeine, suchen nach Hexen und lernen stattdessen eine Fee kennen. Sie finden ziemlich komisch, wie viel sie mit den Omas und Opas gemeinsam haben – außer Morgenkreis und Früchtetee. Ein wilder Tag, an dem die Kinder die Herzen der eigensinnigen Alten erobern und zusammen einen Riesenspaß haben. *Die Eroberung der Villa Herbstgold* ist ein herzerwärmendes Bilderbuch mit diversen Charakteren, witzigen Einfällen und einer wunderbaren Erzählweise. Das Buch leistet einen Beitrag zur Verständigung der Generationen, beantwortet Fragen, baut mögliche Ängste ab, zeigt sehr liebevoll die Folgen des Alterns, aber auch ältere Menschen als Individuen mit unterschiedlichen Interessen.

### Gesellschaft



## Kooperation von Suchtund Aidshilfe in Kiel

Übertragungswege gemeinsam verhindern

Deutschland möchte das Ziel der WHO, Eliminierung der Virushepatitis C bis zum Jahre 2030, erreichen. Seit dieser Zielsetzung sind vermehrt neue Projekte entstanden, die versuchen, genau hier anzusetzen. Die Aidshilfe Kiel arbeitet bereits seit vielen Jahren genau in diese Richtung. Schon lange kooperiert sie mit den Drogen- und Suchtberatungsstellen der Stadt. Dazu gehören die Drogenhilfe Ost, der Kontaktladen Claro sowie der KJSH und der Kieler Anker.

Die Sucht- und Drogenhilfe arbeitet mit unterschiedlichen und möglichst ganzheitlichen Ansätzen und unterstützt Menschen dabei, ihr Leben gut und lebenswert zu gestalten. Die Zusammenarbeit beider Stellen ist hier essenziell. Die Mitarbeiter\*innen der Drogenhilfe unterstützen dabei die Klient\*innen, Kund\*innen und Besucher\*innen und motivieren sie, die Beratung und Testung durchführen zu lassen.

Dank sehr guter Schnelltests kann die Aidshilfe mit wenigen Tropfen Blut innerhalb weniger Minuten feststellen, ob jemand Antikörper gegen HIV oder Hepatitis C gebildet hat. Durch die kurze Testzeit ist es so für jede\*n möglich, sich schnell und anonym testen zu lassen. Die Aidshilfen profitieren von der intensiven Beziehungsarbeit der Mitarbeiter\*innen in der Drogenhilfe. Ohne diese Verbindung sind niedrigschwellige Testangebote für diese Infektionen weniger wirksam oder nahezu wirkungslos.

Monatlich werden drogengebrauchenden Menschen Beratungen und Tests für Hepatitis C und HIV angeboten. Schon lange ist bekannt, dass die Übertragungswege für HIV und Hepatitis C vermehrt in der Lebensrealität der drogengebrauchenden Menschen vorkommen. Die Virushepatitis wird zum Beispiel über das Blut übertragen, zum Beispiel beim Teilen verschiedener Konsumutensilien. Dies ist einer der Gründe, weshalb die Kontaktläden und Beratungsstellen in Kiel den Tausch und die Ausgabe von Konsumutensilien anbieten. Ziel des Projekts ist es auch, Menschen zu erreichen, die nicht in die Beratungsstellen gehen oder sich bei anderen Projekten angebunden haben. Die Idee der Eliminierung ist einfach: Wenn jede\*r geheilt ist und präventiv

handelt, dann kann die Virushepatitis C aussterben. HIV und Hepatitis C sind häufig noch mit Mythen und Stigmata verbunden, da ihre Übertragungswege, Sex und das gemeinsame Benutzen von Röhrchen oder Nadeln beim Drogengebrauch, in unserer Gesellschaft immer noch kontrovers diskutiert werden. Häufig wird nicht verstanden, dass die Abgabe von sauberen Konsumutensilien dazu dient, Infektionen zu vermeiden (*Harm Reduction*). Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen konsumieren auch, wenn keine sauberen Utensilien zur Verfügung stehen.

Die Aidshilfen profitieren von der intensiven
Beziehungsarbeit der Mitarbeiter\*innen in der
Drogenhilfe. Ohne diese
Verbindung sind niedrigschwellige Testangebote
für diese Infektionen
nahezu wirkungslos.

Neben der Beratung und Testung bietet die Aidshilfe Kiel auch noch Begleitung und Unterstützung an, um passende Ärzt\*innen zu finden. Hier gibt es sehr wertvolle und gute Kooperationen mit den Fachärzt\*innen in Kiel, sodass sich kurze Wege entwickelt haben. Häufig ist die Hürde, den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen und die notwendigen Termine bei einer Ärzt\*in ohne Begleitung wahrzunehmen, zu groß. Durch eine Begleitung wird die Hürde zwischen Test und Behandlung gesenkt und die Bereitschaft, sich behandeln zu lassen, positiv beeinflusst.

Die Stadt Kiel und das Land finanzieren die Aidshilfe Kiel, damit diese wichtige Arbeit geleistet werden kann. Vielen Dank an alle unsere Kooperationspartner\*innen in den verschiedenen Einrichtungen, Praxen und Beratungsstellen. Ohne diese großartige Zusammenarbeit wäre vieles nicht möglich.

### Die Zukunft der Teilhabe

Ein Plädoyer

Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) seit seiner Einführung im Jahr 2018 in den Ländern ist qua seiner Voraussetzungen kein einfaches Unterfangen. Einen Paradigmenwechsel möglichst geräuschlos und für alle Seiten gewinnbringend durchzusetzen, bedarf Sorgfalt und Kompromissbereitschaft. Die durch die Corona-Pandemie und den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine entstandenen Krisen haben dieses Unterfangen weiter erschwert. Über vier Jahre ging es für viele Leistungserbringer der Eingliederungshilfe ums nackte Überleben.

Angriffe auf die freiheitlich demokratischen Grundwerte sind im Besonderen auch Angriffe auf Teilhabe und Inklusion.

Zahlreiche Zwischenlösungen, Übergangs- und Interimsverträge sowie die Landesverordnung in Schleswig-Holstein webten einen Teppich von Provisorien, die die Komplexität und Unübersichtlichkeit immer weiter ausweiteten. Zeit zum Luft holen, um einen positiven Ausblick auf die Zukunft richten zu können, blieb nicht. Die Haushaltslagen in Bund und Ländern erschweren das Ringen um tragfähige Lösungen auf Landesebene. Es gibt viele gegenseitige Versicherungen, dass am Ende Prozesse gefunden werden, die in erster Linie vor allem die notwendigen Leistungen der Leistungsberechtigten, aber auch den Abbau von Bürokratie und eine Übersichtlichkeit in der Leistungserbringung sicherstellen. Einiges deutet derzeit aber darauf hin, dass dieses Unterfangen scheitern könnte. Immer weitere Dokumentations- und Nachweispflichten aufseiten der Leistungserbringer binden immer mehr personelle Ressourcen, die unter dem Damoklesschwert des Kostendruckes nicht weniger, sondern mehr administrativen Aufwand bedeuten. Negative Einflüsse von Strukturschwächen wie dem Fachkräftemangel unterstützen diese Entwicklungen.

Unter diesen prekären Umständen ist es derzeit eher nicht die Frage, ob, sondern wann Leistungen eingestellt werden müssen. Das bedeutete einen Dominoeffekt für die Leistungserbringer, die sich behaupten konnten.

Umso wichtiger ist es, dass Leistungsträger, Leistungserbringer und Selbstvertretungen gemeinsam Strukturen zu schaffen, die allen Menschen wirkliche Teilhabe ermöglichen.

Doch nicht nur die düsteren fiskalischen Aussichten und deren Auswirkungen, sondern auch die derzeitigen politischen Entwicklungen lassen sorgenvoll in die Zukunft blicken. Angriffe auf die freiheitlich demokratischen Grundwerte sind im Besonderen auch Angriffe auf Teilhabe und Inklusion. Wenn etwa der Landes- und Fraktionsvorsitzende der AfD Thüringen, Björn Höcke, fabuliert, dass "gesunde Gesellschaften gesunde Schulen haben und von "Ideologieprojekten" wie der Inklusion befreit werden müssen", dann ist dies ein eindeutiger Fingerzeig, wie sich manche Teile der Gesellschaft eine Teilhabe in der Zukunft vorstellen. Es ist die altbewährte Masche von Populist\*innen, aus Krisen entstandene Verunsicherungen und Unzufriedenheiten für sich gewinnbringend einzusetzen. Dem entschieden entgegenzutreten, ist Pflicht aller demokratischen Kräfte im Land, allen voran der Wohlfahrtsverbände.

Umso wichtiger ist, dass Leistungsträger, -erbringer und Selbstvertretungen gemeinsam Strukturen schaffen, die allen Menschen wirkliche Teilhabe ermöglichen, denn das ist vor allem in rauen Zeiten nur gemeinsam zu bewerkstelligen. Es besteht trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten eine gute Chance, nutzen wir sie!



**Andreas Middel** 0431 56 02 - 52 middel@paritaet-sh.org

Lutz Ohrtmann

Fachstelle für Gesundheit und Sexualität Aidshilfe Kiel e.V. Königsweg 19, 24103 Kiel 0431 57 0 58 – 13 Lutz.ohrtmann@aidshilfe-kiel.de

14 | GESELLSCHAFT | TEILHABE & PFLEGE

# Schiedsstellen im Pflege- und Eingliederungshilferecht

Herausforderungen, Besonderheiten, Unterschiede



Anmeldung zur digitalen Fachveranstaltung "Schiedsstellenverfahren im SGB IX und XI" Schiedsstellen dienen zur außergerichtlichen Klärung von Streitigkeiten im Leistungserbringungsrecht. Parteien des Schiedsverfahrens sind die Leistungserbringer auf der einen sowie die Kostenträger (Pflegekasse oder Eingliederungshilfeträger) auf der anderen Seite.

Im Pflegerecht sind Schiedsstellenverfahren seit vielen Jahren ein fester Bestandteil im SGB XI. Durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) wurde mit § 133 SGB IX eine Schiedsstellenregelung auch für die Eingliederungshilfe eingeführt.

Schiedsstellen sind laut Gesetzgeber neutrale Stellen, die sowohl dem Interesse der Kostenträger an einer ausreichenden und kostengünstigen Versorgung der Leistungsberechtigten als auch dem Interesse der Leistungserbringer an der angemessenen Vergütung ihrer Leistungen Rechnung tragen. Schiedsstellen dienen also primär dazu, einen Interessenausgleich herbeizuführen. Besetzt sind die Schiedsstellen paritätisch mit Vertreter\*innen der Leistungserbringer und der Kostenträger sowie einer unparteiischen vorsitzenden Person (§ 75 Absatz 2 Satz 1 SGB XI; § 133 Absatz 2 SGB IX).

Während der Rahmen und die Grundsätze von Schiedsverfahren im SGB IX beziehungsweise im SGB XI geregelt wurden, sind die Einzelheiten zu Aufbau, Besetzung und Verfahren dem Landesrecht vorbehalten. Dies sind in Schleswig-Holstein für den Bereich der Pflege die Landesverordnung über die Schiedsstelle nach dem Pflegeversicherungsgesetz (PSchVO) sowie für die Eingliederungshilfe die Landesverordnung über die Schiedsstelle nach § 133 des neunten Sozialgesetzbuches (SGB IX-SchVO).

Eine Schiedsstelle kann von jeder Partei angerufen werden. Die Schiedsstellen sind zuständig für Streitigkeiten über die Höhe einer Vergütungskürzung bei Pflichtverletzungen (§ 129 Absatz 1 Satz 3 SGB IX und § 115 Absatz 3 Ziffer 3 SGB XI). Hierbei ist die Frage, ob eine Pflichtverletzung vorliegt, vollständig gerichtlich überprüfbar. Bei der Höhe der Vergütungskürzung dagegen besteht ein Beurteilungsspielraum der Schiedsstelle, der aber eingeschränkt auch durch ein Sozialgericht überprüfbar ist.

Ebenfalls zuständig sind die Schiedsstellen, wenn in der Eingliederungshilfe eine Leistungs- und Vergütungsvereinbarung (§ 126 Absatz 2 Satz 1 SGB IX) beziehungsweise in der Pflege eine Pflegesatzvereinbarung (§ 85 Absatz 5 Satz 1 SGB XI) nicht fristgerecht geschlossen wurde.

Im Pflegerecht sind
Schiedsstellenverfahren
seit vielen Jahren
ein fester Bestandteil,
durch das BTHG wurde
diese Regelung auch für
die Eingliederungshilfe
eingeführt.

Die Entscheidungen einer Schiedsstelle sind rechtlich als Verwaltungsakte zu qualifizieren. Dies hat zur Folge, dass die Entscheidungen auch innerhalb der gesetzlichen Fristen erfolgen müssen und bei Fristüberschreitung grundsätzlich Rechtsschutz gegenüber der Schiedsstelle durch die Sozialgerichtsbarkeit besteht. Gegen die Entscheidung einer Schiedsstelle besteht ebenfalls Rechtsschutz durch die Landessozialgerichte, die ohne ein Vorverfahren (Widerspruchsverfahren) angerufen werden können. Die Klage richtet sich hierbei in der Pflege gegen die Schiedsstelle und in der Eingliederungshilfe gegen die jeweils andere Partei.

Welche Rechte und Pflichten für Leistungserbringer und Kostenträger im Schiedsstellenverfahren bestehen, wie ein Schiedsstellenantrag gestellt wird und welchen Entscheidungsspielraum eine Schiedsstelle hat, sind Gegenstand unserer digitalen Fachveranstaltung "Schiedsstellenverfahren im SGB IX und XI" am 15. Mai 2024 von 9:00 bis 11:00 Uhr, zu der Sie sich über den nebenstehenden QR-Code anmelden können.

## Die Tagespflege

Eine Ressource zur Kunden- und Personalbindung

Tagespflegeeinrichtungen können für ihre Kund\*innen langfristig die Versorgung in der Häuslichkeit unterstützen und einen längeren Verbleib ermöglichen. Durch die Struktur in der Tagespflege werden die Gäst\*innen körperlich und kognitiv gefordert und gefördert. Ein gutes Betreuungskonzept ist ausgerichtet an den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Gäst\*innen und wird interprofessionell im Team mit ihnen gemeinsam gestaltet.

Leider wird die Tagespflege oft erst als letzter Schritt gewählt, bevor die pflegebedürftige Person schließlich doch ins Pflegeheim einziehen muss und es häufig zu spät ist, um die häusliche Versorgung wirklich langfristig sicherzustellen. Oft wissen Angehörige und Pflegebedürftige nicht, dass es Tagespflegeinrichtungen gibt, dass ein gesetzlicher Anspruch besteht, welche finanziellen Mittel zur Verfügung stehen und welche Vorteile die Tagespflege bietet.

Eine ergänzende Tagespflege zum ambulanten
Pflegedienst anzubieten,
ist nicht nur für die
Kund\*innen von Bedeutung,
auch die Mitarbeitenden
können profitieren.

In der Praxis sind die Tagespflegeeinrichtungen aufseiten der Pflegebedürftigen häufig angstbesetzt, da sie denken: "Ich werde abgeschoben!" oder "Jetzt werde ich doch ins Heim gesteckt!". Diese Angst ist durch eine sensible und gute Beratung vermeidbar. Auch die Namensgebung der Einrichtung ist hier entscheidend und kann diese Vorurteilen vorbeugen. In der Beratung ist es wichtig, sensibel mit der Situation umzugehen. Im Team sollte man sich über das Vokabular einig sein und die Beratungsbesuche für eine positive Formulierung und Haltung nutzen. Damit können Sie den Aufenthalt zu Hause verlängern, die

Kund\*innenfluktuation in der ambulanten Pflege reduzieren und die Tourenplanung stabilisieren. Eine ergänzende Tagespflege zum ambulanten Pflegedienst anzubieten, ist nicht nur für die Kund\*innen von Bedeutung, auch die Mitarbeitenden können profitieren. Die Arbeitszeiten sind häufig mit dem Familienleben besser vereinbar, für ältere Mitarbeitende kann die hohe körperliche Belastung reduziert und können krankheitsbedingte Fehlzeiten vorgebeugt werden. Der Mix aus ambulanter Pflege und teilstationärer Versorgung kann die Mitarbeiter\*innenbindung unterstützen. Mitarbeitende können beispielsweise eine ambulante Frühtour fahren und anschließend in der Tagespflege Tätigkeiten übernehmen. Eine Alternative: Mitarbeitende sind in der Tagespflege tätig und fahren anschließend eine ambulante Abendtour. Auch eine tageweise Einteilung kann erfolgen. Dies lässt sich zudem auf das stationäre Setting übertragen.

Eine Tagespflege, angebunden an eine stationäre Einrichtung mit Mitarbeitenden in beiden Einrichtungsformen, kann den Übergang für die Kund\*innen von der Häuslichkeit in die vollstationäre Versorgung vereinfachen. Dadurch, dass Personal, Einrichtung und Organisation bereits bekannt sind, entstehen Vertrauen und eine höhere Akzeptanz bei den Kund\*innen.

Die Herausforderung besteht in der Dienst- und Personaleinsatzplanung, daher ist es wichtig, die Bedürfnisse, Ressourcen sowie Stärken und Schwächen der Mitarbeitenden zu kennen und zu kommunizieren. Zudem bedarf es eines übergeordneten Blicks und hoher kommunikativer Kompetenzen der Leitungs- und Führungskräfte. Konkurrenzdenken und -verhalten wirken sich dabei negativ aus und stören die Prozesse. Für das Personalmanagement und die Organisationsentwicklung birgt die Vernetzung Potenzial zur Mitarbeiter\*innenbindung, zusätzliche wirtschaftliche Chancen und Entwicklungspotenzial. Beratungen, klare Absprachen und Verlässlichkeit bieten Möglichkeiten, die Versorgung eng zu vernetzen. Auf diese Weise wird die Zufriedenheit bei Mitarbeitenden und Kund\*innen erhöht und sie lassen sich langfristig binden. •



**Sabrina Brinkhaus** 0431 56 02 - 15 brinkhaus@paritaet-sh.org

Marcus Rietz

Marcus Rietz 0431 56 02 - 19 rietz@paritaet-sh.org

16 | GESELLSCHAFT | TEILHABE & PFLEGE

### Aushandlung auf vielen Ebenen

Das Dilemma besserer Arbeitsbedingungen bei anhaltendem Fachkräftemangel

"Zwei Fachkräfte stehen bei 20 Kindern vor einer fast unlösbaren Aufgabe. Die Verfügungszeiten sind viel zu knapp berechnet – Teambesprechungen, Planungen des Gruppenalltags, Dokumentation, Elterngespräche, Beratungsgespräche mit anderen Fachdisziplinen, verpflichtende Fortbildungen und Belehrungen, QM ..., das ist nicht zu schaffen. Wir haben schon einen Fachkräftemangel, aber wenn die Mitarbeiter\*innen auch noch "aufgeben", weil sie nicht mehr wissen, wie sie den Kindern, den Eltern, ihrem eigenen Anspruch, den Trägern, gerecht werden können, dann kommt das System noch schneller an ein Ende." (Arbeitsgruppenergebnis)

Intention des Kindertagesförderungsgesetzes (KiTaG) war es, einheitliche Voraussetzungen und eine sogenannte Mindestqualität in allen Kitas zu schaffen, Transparenz in die Finanzierung zu bringen und die Qualität in den Einrichtungen zu verbessern. Dafür wurden Mindeststandards festgelegt. Sie betreffen unter anderem die Anwesenheit von zwei Fachkräften in allen Regelgruppen, festgelegte Stundenkontingente für Leitungskräfte und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte sowie Vorgaben für Fachberatung und Qualitätsmanagement.

Eine verbindliche Regelung zu treffen, klingt gut, und diese hat vielerorts zu Verbesserungen geführt. Die Mindeststandards blieben aber weit hinter den Forderungen der Wohlfahrtsverbände zurück und die Ergebnisse aus der Evaluation und Rückmeldungen aus der Praxis zeigen, dass nicht alle neuen Standards zu einer Verbesserung geführt haben beziehungsweise umgesetzt werden konnten

Seit Inkrafttreten des KiTaG schließen mehr Einrichtungen denn je stunden- oder tageweise Gruppen. Die Verlässlichkeit der Betreuung steht auf der Kippe. Ist dies eine Folge des KiTaG oder des Fachkräftemangels und der zunehmenden Arbeitsbelastung?

Die Ansprüche, die an Kitas gestellt werden, sind immens gestiegen. In kurzer Zeit wurde das Platzangebot erweitert und die Betreuungszeiten

wurden ausgebaut. Parallel dazu sind Anforderungen und Vorgaben an die Arbeit mit den Kindern gestiegen und Lebenswelten haben sich verändert. Während der Corona-Pandemie haben Leitungen und Mitarbeitende sich engagiert auf wöchentlich wechselnde Bedingungen eingestellt und den Betrieb am Laufen gehalten. Doch mittlerweile ist das System vielerorts am Ende – Fachkraftstellen können nicht besetzt werden, das Personal hat hohe Ausfallzeiten.

Bereits 2019 haben wir höhere Qualitätsstandards gefordert, als im KiTaG aufgenommen wurden – und wurden auf die Ergebnisse der Evaluation vertröstet.

Um junge Menschen von diesem Beruf zu überzeugen und Fachkräfte in den Einrichtungen zu halten, müssen bessere Rahmenbedingungen her! Doch diese führen nicht nur zu besseren Arbeitsbedingungen, sondern auch zu einem höheren Fachkräftebedarf. Fachkräfte, die der Arbeitsmarkt im Moment nicht hergibt. Ein Dilemma, dass sich ad hoc nicht lösen lässt. Bereits 2019 haben wir höhere Qualitätsstandards gefordert, als im KiTaG aufgenommen wurden - und wurden auf die Ergebnisse der Evaluation vertröstet. Viele Träger haben sich mit diesem Gedanken auf Evaluation eingelassen, immer in der Hoffnung, dass die Ergebnisse dazu beitragen, dass die Mindestqualitäten dem Bedarf der Praxis angepasst werden, dass die Finanzierung einen auskömmlichen Kita-Betrieb ermöglicht und bürokratische Hürden minimiert werden. Nun macht sich eine Verunsicherung bei Trägern breit, weil kaum eine Hoffnung auf zusätzliche finanzielle Mittel besteht und im Hortbereich schon eine Absenkung der Qualitätsstandards erfolgen soll

Alle, die das System Kita am Laufen halten, brauchen ein klares Zeichen, dass der Wille dazu besteht, die gesetzlich festgelegte Trias von Bildung, Betreuung und Erziehung mit den dafür erforderlichen Rahmenbedingungen zu ermöglichen und diese verlässlich für alle Kitas, in ihrer gesamten Vielfalt, zu finanzieren. Denn eines darf nicht passieren: dass die Kitas kaputt gespart werden. Eine Qualitätsabsenkung in weiteren Bereichen würde zur Abwanderung weiterer Fachkräfte führen und eine Unterfinanzierung zur Schließung von Kitas oder der Aufgabe von Trägerschaften.

Alle, die das System Kita am Laufen halten, brauchen ein klares Zeichen, dass der Wille dazu besteht, die gesetzlich festgelegte Trias von Bildung, Betreuung und Erziehung zu ermöglichen.

Wir müssen in der aktuellen Debatte also sehr genau hinschauen, was das System benötigt, um stabilisiert zu werden. Ist es möglich ohne eine Absenkung der Qualität die Fachkräfte besser einsetzen? Wo sind unsere Grenzen?

Diese Fragen erörtern wir an unterschiedlichsten Stellen. Wie das KiTaG und das sich dahinter verbergende Finanzierungssystem zum 1. Januar 2025 aussehen wird, ist heute noch unklar. In den nächsten Monaten werden viele Runden, Gespräche und Entscheidungen auf politischer Ebene stattfinden. Neben diesem Prozess und der aktuellen Ungewissheit bezüglich 2025, sollten sich Kita-Träger schon jetzt mit den Standortgemeinden über die künftige Zusammenarbeit austauschen. Die Ausgestaltung der Finanzierung der Kitas ist von Kommune zu Kommune verschieden, und als Träger sollten Sie wissen, wie Ihre Gemeinde sich ab 2025 das Zusammenwirken mit Ihnen als Träger vorstellt und in welchen Bereichen Sie nach aktuellem Stand auskömmlich finanziert wären.

Den Blick für ein solches Gespräch möchten wir gemeinsam schärfen. Daher bieten wir Ihnen an, mit uns am 22. Mai 2024 von 9.00 bis 14.00 Uhr die Finanzierung genauer zu betrachten. Weitere Information zur Veranstaltung finden Sie auf unserer Website.

# Schulbegleitung

Ein Buch mit sieben Siegeln

Schulbegleiter\*innen sind mittlerweile unverzichtbare Unterstützungskräfte an vielen Schulen. Sie ermöglichen vielen Schüler\*innen mit sonderpädagogischem Förderbedarf einen erfolgreichen Schulbesuch. Trotz des kontinuierlichen Anstiegs des Bedarfs in den letzten Jahren gibt es jedoch noch keine einheitlichen Regelungen, zum Beispiel für ihre Qualifizierung oder die Zusammenarbeit mit den Schulen. Die Träger und Schulbegleitungen stehen vor vielen Herausforderungen, um eine passgenaue, bedarfsgerechte Leistung zu erbringen.

Laut Angaben des Städteverbands Schleswig-Holstein gab es im Schuljahr 2021/22 insgesamt 4400 Leistungsberechtigte nach dem 8. Sozialgesetzbuch (SGB), im Vergleich zu 900 vor zehn Jahren. Mit dem SGB IX ist die Zahl der Leistungsberechtigten seit 2014 um 610 gestiegen. Mit dem SGB VIII stiegen die Ausgaben für Schulbegleitungen innerhalb von zehn Jahren um fast 55 Millionen Euro und um ca. 22,5 Millionen Euro nach SGB IX.

Dennoch ist die Leistung schlecht finanziert. Schulbegleitungen werden in der Regel etwas besser als mit dem Mindestlohn vergütet. Die Träger erhalten oft keine Fördermittel für Fortbildungen der Schulbegleitungen. Die Aufgaben sind nicht klar beschrieben oder abgegrenzt.

Zur Zukunft der Schulbegleitung fanden bereits verbandsübergreifend drei Veranstaltungen im Jahr 2023 statt, bei denen Träger, Eltern und Schulbegleitungen befragt wurden, was für eine gelungene Schulbegleitung notwendig wäre. Die Ergebnisse und benannten Herausforderungen aus diesen Veranstaltungen werden nun an die Politik herangetragen. Es finden Gespräche mit Landtagsabgeordneten statt, um auf die Bedeutung und die aktuellen Herausforderungen aufmerksam zu machen. •



**Murat Baydas** 0431 56 02 - 41 baydas@paritaet-sh.org



**Stephanie Rieger** 0431 56 02 - 39 rieger@paritaet-sh.org



Michaela Schöning 0431 56 02 - 32 schoening@paritaet-sh.org

18 | GESELLSCHAFT | KINDER & JUGENDLICHE

# "Es ist gar nicht so wichtig, wo du hingehst, sondern, dass du dich selbst mitnimmst."

"Ich kann Jugendlichen nichts über Sicherheit erzählen, wenn im Hintergrund Sirenen heulen und ich mich selbst alles andere als sicher fühle." Es ist der 20. März 2022, als Olga ihre wichtigsten Sachen zusammenpackt und flieht. Aus Odessa nach Kiel. Zu dieser Zeit herrscht in ihrem Heimatland bereits fast einen Monat Krieg.

Olga Farina ist 41 Jahre jung und Psychologin. In der Ukraine arbeitet sie in erster Linie mit Jugendlichen, hilft ihnen, mit belastenden Erlebnissen besser umzugehen. Klar, dass das nicht funktioniert, wenn das eigene Leben zur Belastung wird. "Ich muss stabil sein, um andere zu stabilisieren." Olga macht sich allein auf den Weg nach Deutschland.

"Viele Frauen kommen ohne Männer hierher und haben Angst, dass sie sich mit Sprache und Strukturen nicht zurechtfinden."

Vor allem die ersten Monate in Kiel sind intensiv. "Ich wollte meine Jugendlichen in der Ukraine nicht allein lassen, habe sie weiter online therapiert." Daneben engagiert sich Olga ehrenamtlich, sie lernt unsere Sprache, besucht einen Deutschkurs und wird aus der sogenannten Grundsicherung unterstützt. Die 40-Jährige ist dankbar. Für all die Türen, die ihr geöffnet werden, für die finanzielle Hilfe. "Ich wollte was zurückgeben. Ich war selbst wieder stabil, hatte so viel Energie und vor allem auch Erfahrung, die ich teilen wollte." Im selben Monat erfährt Olga vom Offenen Treff für ukrainische Geflüchtete bei der Brücke Schleswig-Holstein. Sie geht hin – und mit einem Job in der Tasche wieder raus.

Die Psychologin fängt beim Psychosozialen Zentrum (PSZ) für Geflüchtete an. Das Team dort berät, teils muttersprachlich, traumatisierte erwachsene Flüchtlinge sowie ihre Familien, Helfer\*innen und

Institutionen in ganz Schleswig-Holstein. Olga spricht hier mit Menschen, die ähnliches erlebt haben wie sie. Manchmal geht es um die Flucht selbst, manchmal um Unterstützungsmöglichkeiten oder das Leben in Deutschland allgemein. "Viele Frauen kommen ohne Männer hierher und haben Angst, dass sie sich mit Sprache und Strukturen nicht zurechtfinden." Olga versteht ihre Sprache. Und ihre Ängste. Sie versucht, den Menschen klarzumachen, wie wichtig es ist, im Moment zu leben und zu lernen, auf sich selbst zu hören. "Denk nicht immer an deine Zukunft, sondern daran, was du jetzt machen kannst und willst. Es ist auch gar nicht so wichtig, wo du hingehst, sondern, dass du dich selbst mitnimmst," Worte, die aus ihrem Mund Gewicht haben. Die von einer Frau kommen, die weiß, wovon sie spricht. Nicht nur wegen ihres Berufes, sondern vor allem aufgrund ihrer eigenen Geschichte. Und Olga lebt selbst nach dieser Einstellung: "Mein Leben ist hier und jetzt, was in der Zukunft ist, weiß ich nicht."

Sie weiß, dass es kein Zurückkommen gibt in ihr altes Leben. "Die Ukraine ist nicht mehr das Zuhause, das es mal war." Davon hat sie sich vor einiger Zeit in Odessa selbst ein Bild gemacht. "Die Menschen versuchen – zumindest in dieser Stadt – ein halbwegs normales Leben zu führen. Und zu dieser Normalität gehört das Gefühl von Unsicherheit jetzt eben dazu."

Ihre Gedanken kreisen noch oft um ihr Heimatland. Viel mehr noch um die Menschen, die vor Krieg und Gewalt fliehen. Für sie will Olga da sein. "Warum sollte ich meine Erlebnisse und Erkenntnisse, all mein Wissen für mich behalten? Ich freue mich, nicht nur nehmen, sondern auch ganz viel geben zu können." Das PSZ bietet ihr den Raum dafür. Hier fühlt sie sich wohl und sicher. Und kann Sicherheit vermitteln. •

Das Interview wurde im Mai 2023 geführt. Olga ist immer noch stundenweise bei der Brücke SH beschäftigt.

### Global denken - lokal handeln

Traumafachberatung und -pädagogik als Beitrag zu Integration und Teilhabe

Die Initialzündung zur Gründung der Initiative TPI – Traumapädagogische Initiative Flensburg e.V. im Jahr 2015 bekamen wir durch unsere Begegnungen in den jeweiligen Handlungsfeldern in der haupt- und ehrenamtlichen Betreuung sowie in der psychosozialen Beratung und Psychotherapie von Menschen mit Flucht- und Kriegserfahrungen. Seitdem suchen wir den interdisziplinären Austausch, um durch Kooperationen und Vernetzung die Wirkungen von Interventionen, Angeboten und Maßnahmen zu verbessern und Abbrüche zu verhindern. Fallbesprechungen mit Sprach- und Kulturvermittelnden eröffnen uns neue Zugänge und Deutungen.

Die koordinierende Beratung für Geflüchtete, deren Angehörige und ehrenamtlich Betreuende beinhaltet die Weiterleitung in bestehende Strukturen, aber in Einzelfällen auch die langjährige Begleitung von besonders vulnerablen Menschen, die in den bestehenden Versorgungsangeboten keine ausreichende Hilfe zur Stabilisierung erfahren. Unser Netz ist engmaschig: aufsuchend, nachgehend, nachfragend – ein Beziehungsangebot bei aller Berücksichtigung der Autonomie der Klient\*innen; und verfolgt das Ziel, ihnen eine nachhaltige Integration und Anbindung an das Regelsystem zu ermöglichen.

Traumasensibilität erfordert, einen sicheren Ort zu gestalten, an dem der einzelne Mensch sich als Individuum gesehen und gefördert fühlen kann.

Wir initiierten niedrigschwellige Angebote wie Achtsamkeitskurse für junge Männer, die interkulturelle Malwerkstatt, die "Schatzsucher\*innen"-Traumapädagogik für Kinder und Jugendliche, Lehrer\*innen und Eltern an Schulen, Ferienangebote und Frauenprojekte. In Tagesseminaren zur "Einführung in die Notfallpädagogik" gewannen wir Ehrenamtliche für

notfallpädagogische Angebote in den Gemeinschaftsunterkünften, die sich über ein halbes Jahr erstreckten. Es folgten "KuKuTa" und "Phönixkinder" – wöchentliche traumapädagogische Kindergruppen mit rhythmischen, musischen, künstlerischen und bewegungsorientierten Elementen. Mit den Fortbildungen zur Ohr-Akkupunktur nach dem NADA-Protokoll erreichten wir ein große Gruppe Interessierter und freuen uns über ein offenes NADA-Angebot jeden Dienstag um 17 Uhr in der Flüchtlingshilfe e.V.

Des Weiteren gilt es, die spezifischen Bedarfe und Versorgungsmöglichkeiten von Menschen mit schweren Traumafolgestörungen zu identifizieren, beidseitig Zugänge und Lösungen zu finden und in Form von Lobbyarbeit an geeigneten Stellen zu benennen.

Traumasensibilität erfordert, einen sicheren Ort zu gestalten, an dem der einzelne Mensch sich als Individuum gesehen und gefördert fühlen kann. Dort hören wir die Stimmen der Betroffenen: Häufig beschreiben sie einen Weg durch große Einsamkeit.

Sultan Bin Salman Al Saud, Sohn des Königs von Saudi-Arabien und bislang jüngster Teilnehmer einer Space-Shuttle-Mission, berichtet über seinen Ausflug ins All: "Am ersten Tag deutete jeder auf sein Land. Am dritten oder vierten Tag zeigte jeder auf seinen Kontinent. Ab dem fünften Tag achteten wir auch nicht mehr auf die Kontinente. Wir sahen nur noch die Erde als den einen, ganzen Planeten." Sie waren ergriffen: von der Schönheit und Vulnerabilität unseres Heimatplaneten. Ein passendes Bild für den Blick auf den Menschen: Jede\*r ist ein Mikrokosmos im Makrokosmos. Einzigartig. Schützenswert. Unvergleichbar. •

#### Felicia Elsler

TPI - Traumapädagogische Initiative Flensburg e.V. 24939 Flensburg, Schiffbrücke 45 0151 25 89 79 66 info@tpi-flensburg.de www.tpi-flensburg.de

#### Mandy Thomson

Brücke Schleswig-Holstein gGmbH Muhliusstraße 94, 24103 Kiel 0431 9 82 05 – 91 www.bruecke-sh.de

20 | GESELLSCHAFT | MIGRATION & FLUCHT

## Gewaltschutz ist Menschenrecht

### **Queere Podcasts**

Echte Vielfalt stellt fünf queere Podcasts vor

Die UN-Kinderrechtskonvention sichert in Artikel 19 den Schutz vor Gewaltanwendung zu. In Artikel 31 der Istanbulkonvention (IK), dem 2018 von Deutschland ratifizierten Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt, legt fest, dass in Gerichtsverfahren gewalttätige Vorfälle bei Entscheidungen über Besuchs- und Umgangsrecht berücksichtigt werden müssen. Erstmals wird auch das Miterleben von Gewalt seitens Kindern als Gewaltbetroffenheit anerkannt. Doch wie wirkt sich das auf Sorgerechtsverfahren aus?

Liegt häusliche Gewalt vor, kann das nicht mehr als "normaler" Konflikt im Rahmen einer Trennung gelten. § 1626 Absatz 3, Satz 3, BGB regelt das Recht auf Umgang und den Anspruch des Kindes auf beide Elternteile. Wie gehen Gerichte mit diesem Spannungsfeld um? Allzu oft steht das Recht auf Umgang im Vordergrund, ohne Rücksicht auf die Gefahr einer Retraumatisierung von Mutter und Kind oder erneuter tätlicher Übergriffe bei der Ausübung des Umgangsrechts. Richter\*innen müssen keine verpflichtenden Fortbildungen im Bereich Umgangsrecht und Gewaltschutz belegen und sind häufig nicht ausreichend sensibilisiert im Bereich Gewaltbetroffenheit.

Die Handlungsempfehlungen der AG 35 zur Umsetzung der IK, an denen auch der PARITÄTISCHE SH beteiligt war, lauten daher: "Das Umgangsrecht darf bei familiengerichtlichen Verfahren nicht höher bewertet werden als der Schutz und die Sicherheit des Kindes und der Mutter. Es müssen sichere Orte und eine gute Qualität bei begleiteten Umgängen gewährleistet sein. Darüber hinaus muss sichergestellt sein, dass Umgangskontakte zu einem Elternteil kein Entwicklungsrisiko für das Kind und keine Gefährdung für die Frau darstellen." Schutz vor Gewalt ist ein Menschenrecht. Ohne Wenn und Aber. Auch für Kinder. •



Ivy Wollandt 0431 56 02 - 64 wollandt@paritaet-sh.org

- Lambda Queercast wird vom Jugendnetzwerk Lambda Mitteldeutschland in Zusammenarbeit mit dem Medienprojekt GOQUEER produziert: Junge Queers produzieren Folgen für junge Queers. Geboren wurde die Idee in der Corona-Zeit, Host der Sendung ist Martin Taube. Hörer\*innen sollen außerdem motiviert werden, an der Gestaltung der Folgen mitzuwirken.
- Herzfarben ist der Podcast von Schauspieler Brix Schaumburg. Der trans\* Mann ist unter anderem aus der Fernsehserie Sunny Wer bist du wirklich? bekannt. Mit verschiedenen Gäst\*innen aus Gesellschaft, Politik und Kultur spricht er über Transidentität, sexuelle Orientierung und vieles mehr.
- 3. Für QUEERKRAM haben sich queer.de und Johannes Kram, Journalist, Buchautor und Blogger, zusammengetan. Gesprochen wird über Themen wie Homophobie und queere Sichtbarkeit sowie die Situation von LSBTIQ\* in der Gesellschaft. Interviewpartner\*innen waren bisher zum Beispiel der schwule Comic-Autor Ralf König, Siegessäule-Verlegerin Manuela Kay oder SPD-Politiker Kevin Kühnert.
- 4. Bei Ach, papperlapapp sprechen die beiden queeren Frauen Marie und Juli über ihre Erfahrungen in der LSBTIQ\*-Community. Das Paar beschreibt sich als "ein realistischer Sturkopf und ein träumerischer Kindskopf auf der Suche nach Toleranz und Gleichberechtigung". Es geht um erste Dates, queere Vorbilder, Trennungen im Freund\*innenkreis und die Angst vor dem Alleinsein.
- 5. In BBQ Der Black Brown Queere Podcast sprechen Dominik und Zuher als queere BPoCs über ihre Erfahrungen und machen die Lebenswelten von nicht weißen Queers sichtbar. Sie thematisieren die (Nicht-)Repräsentation von migrantischen und nicht weißen queeren Menschen in den Medien, Rassismus in der LSBTIQ\*-Community oder Queersein und Islam.

Die Empfehlungen stammen vom Deutschen Institut für Sozialwirtschaft e.V. und erschienen erstmals auf www.echte-vielfalt.de, der Text wurde gekürzt. •



Deutsches Institut für Sozialwirtschaft e.V.

Burgstraße 2, 24103 Kiel Telefon 0431, 9088 5527

### **Engagement**



# Besuch der KZ-Gedenkstätte Husum-Schwesing

Freiwilligendienstleistende setzen sich mit dem Holocaust auseinander

Viele Menschen gehen derzeit wöchentlich auf die Straße und demonstrieren für die Demokratie mit Schildern wie "1933 darf sich nicht wiederholen". Am Holocaust-Gedenktag kursiert der Hashtag #weremember unter Organisationen, Politiker\*innen und anderen Menschen jenseits der 40. Aber wie stehen Jugendliche und junge Erwachsene dazu? Was wissen sie über den Holocaust und ziehen sie Parallelen zwischen der heutigen gesellschaftlichen Entwicklung und den Anfängen des Nationalsozialismus vor 1933? Nun folgt keinesfalls das Ergebnis einer repräsentativen Studie, sondern ein Bericht über den Besuch von zehn Freiwilligendienstleistenden in der Konzentrationslager-Gedenkstätte

Husum-Schwesing Anfang Februar. Vielleicht

sind auch Sie nachdenklich, wenn Sie diesen Ar-

tikel zu Ende gelesen haben.

Dass viele Menschen von dem Grauen in den KZs nichts gewusst hätten, wie Zeitzeug\*innen bis heute berichten, ist kaum vorstellbar.

Nach einigen grauen Regentagen endlich etwas Sonne und blauer Himmel. An diesem Mittwoch trudeln die Freiwilligendienstleistenden in der Gedenkstätte für ihren eintägigen fachlichen Seminartag ein. Zunächst stellen sie sich zu verschiedenen Fragestellungen auf: Wie viele waren schon einmal in einer Gedenkstätte? Wer blickt besorgt auf die momentanen gesellschaftlichen Veränderungen? Letztere Frage beschäftigt nur wenige Freiwillige.

Anschließend geht es um Geschichtswissen. Es liegen verschiedene Ereignisse als Karten auf dem Boden. Diese sollen dem jeweils richtigen Datum eines Zeitstrahls zugeordnet werden. Es werden alle auf einen ähnlichen Wissensstand gebracht. Wann wurden die ersten KZs eröffnet? Was passierte bei der Wannseekonferenz? Die

NSDAP holte bei der Reichstagswahl 1928 gerade einmal 2,6 Prozent (SH: 4%) der Stimmen. 1930 waren es 18,3 Prozent (SH: 27%), 1932 bereits 37,3 Prozent (SH: 51%). So schnell kann es gehen. Und das KZ in Husum, wo wir heute stehen? Es war ein Außenlager des KZ Neuengamme in Hamburg. Ab September 1944 mussten Häftlinge den sogenannten Friesenwall, eine Wehranlage, bauen, insgesamt waren etwa 2500 Häftlinge hier untergebracht. Bis das KZ nach drei Monaten aufgelöst wurde, waren bereits 297 Menschen an den Folgen von Mangelernährung, Zwangsarbeit und Misshandlungen gestorben.

Dann geht es raus. Die Freiwilligen streifen mit Audioguides über das Gelände der Gedenkstätte. Sie hören sich Erklärungen und Erfahrungsberichte zu den verschiedenen Punkten des Geländes an. "Ganz schön bedrückend und beängstigend", lautet ein anschließender Kommentar. Ein Freiwilliger beschreibt: "Da tauchen schon viele Bilder auf, wenn man hier die Wege längs geht." Bei anderen entstehen solche Effekte nicht. Wenn man nur eine leere Rasenfläche sieht, sei das zu abstrakt, um sich etwas vorzustellen. Die Tafel mit den fast 300 Namen der Verstorbenen bleibt dann aber doch allen Freiwilligen in Erinnerung. "Das macht es greifbarer", benennt es eine Teilnehmerin.

An einer Station des Rundgangs wird erklärt, dass die Häftlinge täglich 12 Kilometer zur Arbeitsstelle hin- und zurücklaufen mussten. Manchmal kamen sie dabei mitten durch Husum. Die Menschen in Husum haben das Elend gesehen. Einige haben Essen zugeschoben, andere die Häftlinge ausgelacht. Viele haben weggeguckt. Diese Beschreibung löst bei manchen Teilnehmenden ein beklemmendes Gefühl aus. Dass viele Menschen von dem Grauen in den KZs nichts gewusst hätten, wie Zeitzeug\*innen bis heute berichten, ist kaum vorstellbar. Es stehen Fragen im Raum: Wie wäre es wohl heute? Was würde ich selbst in dieser Situation tun?

Nach der Mittagspause setzen sich die Freiwilligen mit verschiedenen Themenblöcken auseinander. Es werden Bezüge zu heute hergestellt. Besonders bei der Frage, ob solche Zustände wieder

auftreten können, wird kontrovers diskutiert: "In Deutschland eher nicht. Viele sind, zum Beispiel Migrant\*innen gegenüber, sehr aufgeschlossen." – "Man darf da nicht zu naiv sein. Es kommt darauf an, was dagegen unternommen wird, dass so

etwas nicht wieder passiert."

Gemeinsam wird gesammelt, was es braucht: Aufklärung und Bildungsarbeit, Projekte zur Demokratieförderung sowie Gedenkstätten. Die Teilnehmenden sind sich einig: ein Besuch in einer Gedenkstätte muss für Schüler\*innen auf jeden Fall schon vor der Oberstufe verpflichtend sein. Überraschend für viele Teilnehmende ist, dass sie auch in ihren Einsatzstellen Demokratie fördern können, etwa durch Kinderräte oder kleine Mitbestimmungsprozesse im Alltag. Viele der Vorschläge werden an andere gerichtet, zum Beispiel an Lehrkräfte oder Organisationen. Am Ende des Tages bleibt die Frage, was jede\*r Einzelne tun kann, ein wenig offen. Vielleicht ein guter Anreiz, dass wir uns darüber gemeinsam noch einmal Gedanken machen. Wenn Sie Lust haben, nehmen Sie sich doch einen kleinen Moment und beantworten Sie die Fragen, mit denen sich die Freiwilligen in der Gedenkstätte beschäftigt haben, für sich selbst oder diskutieren Sie am Abendbrottisch mit Familie oder Freund\*innen:

Wie lange brauchen wir KZ-Gedenkstätten noch?

Muss ich mich als Deutsche\*r schuldig fühlen?

Erinnerung – ein Beruhigungsmittel oder eine Hilfe im Umgang mit heutigen Herausforderungen?

Konnte man vor 1933 etwas gegen den Nationalsozialismus tun? Und nach 1933?

Bin ich mitverantwortlich für die heutige gesellschaftliche Entwicklung?

Was gefährdet unsere demokratische Gesellschaft mehr: Fremdenfeindlichkeit und Rassismus oder Gleichgültigkeit? Ist Hilfe für Verfolgte nur etwas für mutige Menschen? Was hilft mir auf dem Weg von der Passivität zur Solidarität?•

was milit mir aur dem weg von der Passivitat zur Solidarität?

# Incoming-Freiwilligendienst

Internationale Nachwuchskräfte für die Soziale Arbeit gewinnen

Wenn Sie als potenzielle Einsatzstelle für Freiwilligendienstleistende auf unserer Website zur Verfügung stehen, haben Sie vermutlich festgestellt, dass dieses Angebot auch für Menschen aus dem Ausland zunehmend attraktiver wird. Die Bewerber\*innen für ein FSJ oder BFD werden multinationaler – was Bereicherung und Herausforderung zugleich ist.

Das meist ausgeprägte Engagement der Incoming-Freiwilligen und der Schatz einer anderen Kultur, den sie mitbringen, paart sich mit möglichen Sprachbarrieren und einem höheren Kommunikations- und Betreuungsaufwand aufseiten der Einsatzstellen.

Dieser Tatsache wollen wir nun Rechnung tragen. Um unsere Einsatzstellen bei der Zusammenarbeit mit Incoming-Freiwilligen zukünftig stärker zu unterstützen, haben die paritätischen Freiwilligendienste ab sofort eine neue Fachkraft im Team, die sich schwerpunktmäßig um diesen Bereich kümmern wird. Sie ist Ansprechpartnerin für Fragen, Bedarfe und Herausforderungen rund um den Incoming-Freiwilligendienst, vom Bewerbungsprozess bis hin zur intensiveren pädagogischen Begleitung der internationalen Freiwilligendienstleistenden während ihres Dienstes. So gelingt es uns auch zukünftig, gemeinsam Fachkräfte für die Soziale Arbeit zu gewinnen!

Bei Anliegen rund um die Incoming-Freiwilligendienste melden Sie sich gerne bei Julica Voigt, sie ist in der Regel montags bis freitags zwischen 9:00 und 15:30 Uhr erreichbar.

Auch bei der nächsten Einsatzstellentagung am 26. März 2024 wird sie vor Ort sein und freut sich über einen Austausch mit Ihnen sowie über Anregungen für die zukünftige Ausgestaltung der Unterstützung. •



**Julica Voigt** 0431 56 02 - 55 voigt@paritaet-sh.org



Morlin Möller 0431 56 02 - 59 moeller@paritaet-sh.org

24 | ENGAGEMENT | FREIWILLIGENDIENSTE

# **EUTB®** im Kreis Herzogtum Lauenburg

**Neuer Mitarbeiter** 

# Glück kann man teilen, Sorgen auch

Der lykm Schleswig-Holstein e.V.



Die EUTB® ist ein Beratungsangebot für Menschen mit (drohender) Behinderung und deren Angehörige. Seit Anfang Oktober 2023 steht ne-

ben Rüdiger Teyerl auch Ralf Winning allen Hilfesuchenden im Kreis Herzogtum-Lauenburg mit Rat und Tat zur Seite.

Die beiden Teilhabeberater informieren über die gesamte Bandbreite an Teilhabeleistungen für Menschen mit (drohender) Behinderung. Sie zeigen Wege auf, die jeweils passgenauen Hilfen zu finden und auch zu beantragen. "Eine für Alle" lautet deshalb das Motto der EUTB® deutschlandweit.

Ralf Winning ist es besonders wichtig, bei der Suche nach Unterstützung die individuelle Persönlichkeit und Situation der Ratsuchenden zu berücksichtigen und deren gesamtes soziales Umfeld miteinzubeziehen, um die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen zu stärken. Rüdiger Teyerl betont die Lotsenfunktion der Beratung, die wichtige Orientierung im oft verwirrenden Sozial- und Behördendschungel bietet. Beiden ist wichtig, dass das Beratungsangebot niedrigschwellig ist. Bei Bedarf werden auch Hausbesuche vereinbart.

Wie im Bundesteilhabegesetz (SGB IV) festgelegt, wird EUTB® seit 2018 als zusätzliches Beratungsangebot zu den Reha-Trägern in ganz Deutschland angeboten. Teilhabeberater\*innen sind nur den Ratsuchenden verpflichtet. Sie beraten kostenfrei und sind unabhängig von Kostenträgern, Sozialämtern und Leistungserbringern.

Im Kreis Herzogtum Lauenburg finden die Beratungen in Geesthacht im Flottbeker Stieg 1 statt. Regelmäßige offene Sprechzeiten werden außerdem in Mölln, Ratzeburg und Schwarzenbek angeboten.

Um über aktuelle Sprechzeiten zu informieren oder um einen Termin zu vereinbaren, sind die beiden Teilhabeberater in der Regel montags bis donnerstags zu erreichen. •

#### Ralf Winning

EUTB® Flottbeker Stieg 1, 21502 Geesthacht 04152 88 61 312 eutb-lbg@paritaet-sh.org Der Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e. V. (lvkm-sh) ist ein starker Elternund Selbsthilfeverband, ein Dachverband für viele Vereine und Organisationen sowie ein kompetenter Fachverband. Mit unserer Geschäftsstelle in Kiel sind wir Ansprechpartner für alle Menschen, die von Behinderung betroffen oder bedroht sind. Im ehrenamtlichen Vorstand engagieren sich Eltern von Kindern mit Behinderung. Sie repräsentieren den Verband in der Öffentlichkeit und gestalten die Entwicklung und Inhalte in Zusammenarbeit mit dem hauptamtlichen Team.

Unser Schwerpunkt ist die Beratung, Unterstützung und Begleitung insbesondere von Familien mit einem Kind mit Behinderung. Wir sind in ganz Schleswig-Holstein vertreten und machen uns stark für die Rechte von Menschen mit Behinderung, für Inklusion, Selbstbestimmung und Teilhabe, sind regelmäßig im Austausch mit Ämtern und Behörden und setzen uns sozialpolitisch auf Landesebene ein.

Unter dem Motto "Glück kann man teilen, Sorgen auch" sind im Rahmen des Landesverbandes viele Mitgliedsvereine organisiert. Hier finden Menschen mit Behinderung und ihre Familien Anschluss und können sich mit Rat und Tat bei vielfältigen Aktivitäten zur Seite stehen.

Aufgrund unserer jahrelangen Erfahrungen verfügen wir über ein weitreichendes Netzwerk an Kooperationspartner\*innen und Unterstützer\*innen in Schleswig-Holstein, mit denen wir gemeinsam an der Umsetzung unserer Ideen und Ziele arbeiten. Alle Initiativen und Bemühungen haben dabei eins gemeinsam: Sie setzen nachhaltige gesellschaftliche Impulse, fördern die Inklusion und stärken die Teilhabe sowie Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderung!

#### Ilka Pfände

Landesverband für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Schleswig-Holstein e.V. (lvkm-sh) Boninstr. 3-7, 24114 Kiel 0431 90 88 99 - 10 info@lvkm-sh.de www.lvkm-sh.de

# Analoges und digitales Engagement zusammen denken

Ein Gespräch mit Kira und Mila von Catcalls of Kiel City

Die Gruppe Catcalls of Kiel City macht auf sexualisierte Gewalt im öffentlichen Raum in Kiel
aufmerksam. Das sogenannte Catcalling trifft insbesondere Frauen und queere Menschen, denen
auf der Straße hinterhergepfiffen und sexistische
Beleidigungen zugerufen werden. Diese öffentliche Erniedrigung bleibt für Betroffene häufig
nicht folgenlos: Sie werden ängstlicher und meiden bestimmt Orte. Catcalling ist eine sexistische
Machtdemonstration der überwiegend männlichen Täter\*innen und keinesfalls ein Kompliment.
Catcalls of Kiel City machen das Problem des
Catcallings sichtbar – online und offline.

Über ihren Instagram-Account erhalten Catcalls of Kiel City private Nachrichten von Betroffenen. Sie schildern, wann, wie und wo sie in Kiel belästigt wurden. "Manchmal schreiben uns Betroffene. dass wir die Ersten sind, denen sie von dem Übergriff erzählen", berichtet Kira. Die Gruppe kreidet den geschilderten Vorfall dann wortwörtlich an: Mit Straßenkreide schreiben sie den Catcall am Ort des Übergriffs auf die Straße. Anschließend wird ein Foto der Aktion auf den Instagram-Kanal der Gruppe hochgeladen, zusammen mit der anonymisierten Nachricht der betroffenen Person. Ergänzend zum Ankreiden auf der Straße hat die Gruppe auch eine Ausstellung zum Thema Catcalling organisiert. So können Menschen auch außerhalb von Instagram informiert und sensibilisiert werden.

In diesem Konzept ergänzen sich das Engagement auf der Straße und im digitalen Raum so, dass beide Engagementformen davon profitieren können. "Wir erreichen über Instagram natürlich viel mehr Menschen als auf der Straße, wo die Ankreidung nach einem Regen wieder weg ist", erzählt Mila. Die Beiträge erhalten mehrere Hundert Likes, viele Menschen sprechen den Betroffenen in den Kommentaren ihr Mitgefühl aus oder sind wütend über den Vorfall; die Fotos werden von großen Kanälen geteilt und erhalten so weitere Reichweite. Doch auch wenn die Ankreidungen im öffentlichen analogen Raum von weniger Menschen gesehen werden, sind sie notwendiger Teil des Engagements von Catcalls of Kiel City. Ergänzend zur digitalen Plattform

erhält die Aufklärungsarbeit damit eine unmittelbare und persönliche Dimension. Das Ankreiden ermöglicht eine symbolische Rückeroberung des öffentlichen Raumes, wie Mila erläutert: "Die Orte des Geschehens anzukreiden, das bedeutet Selbstermächtigung für Betroffene. Es zeigt: Dieser Ort ist wieder meiner!"



Link zum Instagram-Account

Catcalling ist eine sexistische Machtdemonstration der überwiegend männlichen Täter\*innen und keinesfalls ein Kompliment.

Dieses Bedürfnis von Betroffenen, kein passives Opfer zu sein, sondern aktiv gegen die Ohnmachtsgefühle anzugehen, kennen alle der Engagierten von Catcalls of Kiel City auch persönlich. Einige fanden den Weg zum Engagement in der Gruppe über ihre eigene Nachricht als Betroffene. "Wir empfinden eine produktive Wut und diese Energie dahinter, die wollen wir nutzen", so Mila. Diese Energie braucht es auch, denn das Engagement gegen Catcalling kann sehr kräftezehrend sein, wie die beiden berichten. Anfeindungen begegnen ihnen dabei weniger im digitalen Raum, sondern eher beim Ankreiden auf der Straße. "Über solche Erfahrungen sprechen wir sehr ehrlich - in unseren Gruppentreffen, aber auch öffentlich auf Instagram", so Kira. Es ist diese Authentizität von Catcalls of Kiel City, die entscheidend dazu beiträgt, das analoge und das digitale Engagement gelingend zu verbinden.

Wir danken Mila und Kira von Catcalls of Kiel City für das offene Gespräch. •



Hanna Fuchs
0431 56 02 - 74
h.fuchs@paritaet-sh.org

26 | ENGAGEMENT | EUTB & KIBIS ENGAGEMENT | ZIVILGESELLSCHAFTLICHES ENGAGEMENT

# Netzwerkarbeit in sozialen Organisationen

... lebt vom Umsetzen gemeinsamer Ziele

Netzwerkarbeit ist schon lange und noch mehr in aller Munde, seit die öffentlichen Gelder noch knapper werden und mit weniger Ressourcen noch mehr gestemmt werden soll. Denn durch Netzwerkarbeit können, wenn es gut läuft, Synergien entstehen: sich kennen und wissen, wer was macht; Informationen und Wissen teilen; gemeinsame Aktionen und Lobbyarbeit im Netzwerk. Wer in einem Netzwerk Verantwortung und Aufgaben übernimmt, weiß: Darin liegt für Organisationen und zuständige Personen ein zusätzlicher Aufgabenbereich, für den es ein klares Interesse an aktiver Netzwerkarbeit, Zuständigkeiten, Ressourcen und viel Kommunikation braucht. Andernfalls ist es wie häufig: Wenige geben - und viele andere nehmen, setzen auf den Mitnahmeeffekt, ohne sich einbringen zu wollen oder zu können. Ein tragfähiges Netzwerk lebt aber von der Gegenseitigkeit des Gebens und Nehmens und sogar möglichst vom gemeinsamen Handeln. Und wenn die Koordination eines Netzwerks nicht ein eigenes Vorhaben mit bereitgestellten Ressourcen darstellt, dann braucht es Klarheit für alle Beteiligten, wie man zu einer Rollen- und Aufgabenverteilung gelangt.

Wer kennt nicht den Projektantrag, in dem gefordert wird, ein Netzwerk aufzubauen, um das befristete Projekt nachhaltig nennen zu können?

Der Aufbau von Netzwerken ist nicht selten geprägt von einer abwartenden bis misstrauischen Kultur und im Zweifel – Hand aufs Herz – schlägt das Konkurrenzdenken durch. Solche Phänomene werden durch diverse Faktoren begünstigt, beispielsweise wenn mit ungleichen Machtverhältnissen nicht sensibel und verantwortungsvoll umgegangen wird oder es ständig Kompetenzgerangel gibt. Auch Partikularinteressen und strategisches Kalkül einzelner, sich durchsetzen, beeinträchtigen die Netzwerkarbeit; oder auch wenn Kooperationen erwartet werden – vielleicht von staatlicher Seite oder Fördergebern –, mit der Hoffnung, die (ehrenamtlichen) Ressourcen von Vereinen und Einrichtungen auszunutzen. Wer kennt nicht den Projektantrag, in dem gefordert wird, ein Netzwerk aufzubauen, um das befristete Projekt nachhaltig nennen zu können? In der Realität klappt es selten, sich als Koordinator\*in überflüssig zu machen.

Eine weitere Hürde birgt die unübersichtliche Landschaft sozialer Organisationen, Projekte und Angebote. Kurz aufblinkende Leuchttürme und immer neu benannte Projekte in Kombination mit brüchigeren Regelstrukturen und Fluktuation von Ehrenamtlichen und Personal machen eine verlässliche Netzwerkarbeit mühsam.

Netzwerkarbeit aber lebt von Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau zwischen bestehenden, aber auch neu aufzubauenden Kontakten. Neben den "üblichen Verdächtigen" braucht es zusätzlich eine Bestandsaufnahme über verschiedene Akteur\*innen. Gerade in einem Verband wie dem PARITÄTISCHEN zählen dazu auch neue und kleine Organisationen und Initiativen.

Was schließen wir nun daraus? Ein Netzwerk sollte nicht von höherer Stelle angeordnet werden, sondern muss mit einem Kern an Netzwerk-Willigen aus sich heraus entstehen. Dieses findet sich um ein relevantes und komplexes gesellschaftliches Anliegen zusammen, das gemeinsam sinnvoll und besser bearbeitet werden kann. Auf diesem Nährboden können verbindende Motivation, eine gemeinsam entwickelte Vision und machbare Ziele erwachsen. Ein Netzwerk ist so gut, wie sich die zugehörigen Personen mit dem Netzwerk identifizieren und so einen Anspruch an Verbindlichkeit einlösen werden.



**Heike Roth** 0431 56 02 - 53

roth@paritaet-sh.org

### Landesweites Kompetenzzentrum Engagement

engagement@paritaet-sh.org www.kompetenzzentrumengagement.paritaet-sh.org

### Immer und überall verfügbar

Die neue Selbsthilfe-App Schleswig-Holstein ist am Start

Seit Juli 2023 steht die Selbsthilfe-App Schleswig-Holstein allen Menschen im Bundesland zur Verfügung, die Informationen zur Selbsthilfe oder eine Selbsthilfegruppe suchen. Damit gehen die Selbsthilfekontaktstellen im Land neue Wege und schaffen einen einfachen Zugang zu den landesweiten Angeboten. Dass das Angebot das Interesse der Menschen trifft, zeigt die Zahl der Nutzenden, die in den ersten Wochen des Jahres schon bei über 1500 Klicks lag.

Die App vernetzt Arztpraxen, Kliniken, Universitäten und verschiedenen Beratungsstellen
mit den Kontaktstellen
sowie den persönlichen
Expert\*innen, Betroffenen und Angehörigen.

Manchmal trifft eine Diagnose Menschen unverhofft, manchmal wird nach einem längeren Leidensweg deutlich, dass der Austausch mit anderen und gegenseitige Unterstützung hilfreich sein können. Die Frage, wo Betroffene Unterstützung finden, lässt sich mithilfe der neuen App einfach beantworten.

"Die App bietet einen schnellen Zugang zu den örtlichen Kontaktstellen sowie zu den regionalen und überregionalen Selbsthilfeangeboten. Davon profitieren Betroffene, Angehörige und Selbsthilfegruppen vor Ort", erläutert Projektleiterin Dr. Annegret Schmalfeld vom koordinierenden Träger KinderWege gGmbH. Die App ermöglicht einen landesweiten Überblick zu der Vielzahl von Funktionen, um sich über bestehende und neue Gruppen, Veranstaltungen oder Podcasts zur gemeinschaftlichen Selbsthilfe in Schleswig-Holstein zu informieren. Sie vernetzt Fachleute aus Arztpraxen, Kliniken, Universitäten und verschiedenen Beratungsstellen mit dem Fachpersonal in den Kontaktstellen sowie den persönlichen

Expert\*innen, Betroffenen und Angehörigen der Selbsthilfegruppen und -organisationen. Konkret bedeutet dies zum Beispiel, dass schon am Krankenbett oder in der Arztpraxis Betroffenen eine Anlaufstelle genannt werden kann. Das erleichtert in herausfordernden Situationen die Suche und Patient\*innen wissen konkret um die guten Unterstützungsstrukturen durch die Selbsthilfe in ihrer Nähe. In der Rubrik "Krisenhilfe" sind landesweite Notrufnummern für den Fall der Fälle schnell zu finden.

Die gemeinschaftliche Selbsthilfe in Schleswig-Holstein ist eine wichtige Unterstützungsstruktur, vielfältig und aktuell. Sie nutzt digitale Unterstützungstools und ist bewährt im Selbstverständnis der gegenseitigen Unterstützung und im Engagement, die Selbsthilfethemen im Land breit zu vertreten. Über 15.000 Menschen sind hier in ca. 1500 Selbsthilfegruppen organisiert. 14 Selbsthilfekontaktstellen in den Kreisen bieten Informationen, Beratung und Vernetzung für an der Selbsthilfe Interessierte und unterstützen die Gruppen. Über 60 Selbsthilfeorganisationen engagieren sich für die spezifischen Krankheitsbilder, begleiten und unterstützen Betroffene und Selbsthilfegruppen ihres Themenfeldes.

Aus diesem Grund hat die TK-Landesvertretung Schleswig-Holstein das Projekt Selbsthilfe-App unterstützt. "Die Selbsthilfe ist ein wichtiger Bestandteil unseres Gesundheits- und Sozialsystems, da sie eine vielfältige und wirksame Ergänzung zur professionellen Gesundheitsversorgung bietet. Die Möglichkeit der digitalen Vernetzung ist für Betroffene mit psychosozialen, chronischen oder seltenen Erkrankungen – gerade in ländlicheren Regionen – ein Gewinn", so Sören Schmidt-Bodenstein, Leiter der TK-Landesvertretung in Schleswig-Holstein, im Interview mit HI-live.de.

Die Selbsthilfe-App Schleswig-Holstein steht allen Menschen kostenlos zur Verfügung. Heruntergeladen werden kann sie in den bekannten Stores – siehe auch den nebenstehenden QR Code. •



Link zum Download der App



**Birgitt Uhlen-Blucha** 0431 56 02 - 33 uhlen-blucha@paritaet-sh.org

### Neuigkeiten von der Aktion Mensch



#### **Die Aktion Mensch informiert**

Steigende Kosten und Gehälter stellen viele Förderprojekte vor große Herausforderungen. Wir möchten, dass unsere

Projektpartner\*innen weiterhin verlässlich planen und ihre Projekte erfolgreich durchführen können. Das Kuratorium der Aktion Mensch hat daher zwei wichtige Beschlüsse gefasst, um den aktuellen Rahmenbedingungen gerecht zu werden. Am 2. Januar 2024 wurden folgende Maßnahmen wirksam:

- Anhebung der Obergrenze für Personalkosten für alle aktiven Förderangebote
- Anhebung des maximalen Zuschusses in ausgewählten Förderangeboten
- Anhebung der Pauschalen für Begleitpersonen bei Ferienreisen

#### Erhöhung der Zuschüsse

In den folgenden Bereichen werden die Zuschüsse um bis zu 100.000 Euro angehoben:

Anschubfinanzierung

- Neue Angebote: Erhöhung des maximalen Zuschusses um 100.000 Euro (von 300.000 auf 400.000 €)
- Bestehende Angebote: Erhöhung des maximalen Zuschusses um 50.000 Euro (von 150.000 auf 200.000 €)

Projektförderung

- Projektförderung bis zu max. 300.000 Euro: Erhöhung des max. Zuschusses um 100.000 Euro (von 300.000 auf 400.000 €)
- Projektförderung bis zu max. 150.000 Euro\*: Erhöhung des max. Zuschusses um 50.000 Euro (von 150.000 auf 200.000 €)

Bildungsmaßnahmen und Ferienreisen

• Erhöhung des maximalen Zuschusses pro Kalenderjahr und Träger um 100.000 Euro (von 300.000 auf 400.000 €)

### Erhöhung der Personalkostenobergrenze

Die Obergrenzen für Personalkosten werden in allen Kategorien um jeweils 10.000 Euro erhöht. Im Detail bedeutet das folgende Veränderungen:

- Leitung: Erhöhung von 90.000 auf 100.000 Euro
- Betreuung: Erhöhung von 70.000 auf 80.000 Euro
- Verwaltung: Erhöhung von 50.000 auf 60.000 Euro

#### Erhöhung der Pauschalen für Begleitpersonen

Ferienreisen für Menschen mit Behinderung

 Anhebung der Pauschale pro Begleitperson von 35 auf 50 Euro

Inklusive Ferienreisen für Kinder und Jugendliche

- Anhebung der Pauschale pro Begleitperson für Kinder und Jugendliche mit Behinderung von 70 auf 80 Euro
- Anhebung der Pauschale pro Begleitperson für Kinder und Jugendliche ohne Behinderung von 35 auf 50 Euro

#### Gut zu wissen

Anträge, die vor dem 2. Januar 2024 eingereicht wurden, sind von der Erhöhung ausgeschlossen.

Weiter Informationen dazu unter: https://www.aktion-mensch.de/foerderung/aktuelles

Die Antragstellung erfolgt unter: https://www.aktion-mensch.de/foerderung/antrag/ antragstellung

Nehmen Sie bitte gern im Vorfeld einer Antragstellung Kontakt mit dem PARITÄTISCHEN SH zur Antragsberatung auf. •

\* Betrifft die Förderangebote "Strukturhilfen für Inklusionsunternehmen und Zuverdienstbetriebe" im Lebensbereich Arbeit und die "Projektförderung für neue Angebote für 2–8 Personen" im Lebensbereich Wohnen.



Volker Behm

0431 56 02 - 58 behm@paritaet-sh.org

### Soziale Arbeit





# Gemeinsam stark als Arbeitgeber\*in der Sozialen Arbeit

Kooperative Personalstrategien im Rahmen des Projekts "SocialCampus | TransferHub"

In einer Zeit, in der Fachkräftemangel und Ressourcenknappheit die Soziale Arbeit herausfordern, geht der PARITÄTISCHE SH mit seinen Mitgliedsorganisationen neue Wege. Mit dem innovativen Projekt "SocialCampus|TransferHub" unterstützt er seit Sommer 2023 seine Mitgliedsorganisationen bei der Personalgewinnung und -bindung, indem er einerseits auf Qualifizierung und Professionalisierung und andererseits auf Kooperation und Vernetzung setzt.

In gemeinnützigen Organisationen, wo personelle und finanzielle Ressourcen in der Regel besonders begrenzt sind, kann die Nutzung von Synergien entscheidend sein. Viele Organisationen haben bereits erkannt, dass in Zeiten der Fachkräfteknappheit eine Zusammenarbeit sinnvoller sein kann als Konkurrenzdenken und das gegenseitige Abwerben von Fachkräften. Indem Organisationen ihre Ressourcen und Ideen teilen, schaffen sie eine Win-win-Situation: Sie sparen Kosten, erweitern ihre Reichweite und stärken gleichzeitig die Attraktivität des gesamten Sektors.

"SocialCampus|TransferHub" bietet eine Plattform, auf der Organisationen ihre Kräfte bündeln und gemeinsam größere und wirkungsvollere Projekte zur Personalgewinnung und -bindung entwickeln können. Impulse und Know-how dafür bekommen sie in den angebotenen Qualifizierungskursen, zu Themen wie Systemische Führung, Recruiting, Wissensmanagement, Onboarding und Offboarding und Organisationskultur.

Vernetzte Praxisprojekte, die daraus entstehen können, könnten etwa die gemeinsame Durchführung übergreifender Social-Media-Kampagnen, kooperative Finanzierung und Koordination von Springkräften oder die Veranstaltung von organisationsübergreifenden Mitarbeiter\*innen-Events sein. Solche kooperativen Ansätze ermöglichen es, trotz begrenzter Mittel ein breites Publikum zu erreichen und das Profil der Sozialen Arbeit als Arbeitgeberin insgesamt zu schärfen.

Um diese Kooperationen zu fördern, bietet "SocialCampus|TransferHub" - zusätzlich zu den thematischen Qualifizierungskursen - das Format "ProjectLab" an, das ergänzende Unterstützung

in Form von Coaching und Beratung für gemeinschaftliche Projekte leistet. Diese zusätzliche Hilfestellung soll den Praxistransfer fördern, um die gemeinsamen Vorhaben nicht nur zu planen, sondern sie auch effizient und nachhaltig

Viele Organisationen haben bereits erkannt, dass in Zeiten der Fachkräfteknappheit eine Zusammenarbeit sinnvoller sein kann als Konkurrenzdenken und das gegenseitige Abwerben von Fachkräften.

Als erstes begleitetes Praxisprojekt wird aktuell die Umsetzung einer gemeinsamen kleinen Jobmesse im Rahmen der Digitalen Woche Kiel geplant, unterstützt von einem Kooperationspartner aus dem digitalen Recruiting. Der konkrete Benefit von Kooperation bei diesem Vorhaben: Je mehr Organisationen hier auftreten, desto vielfältiger und interessanter wird die Veranstaltung für Besucher\*innen, gleichzeitig können die Arbeit in der Vorbereitung und die entstehenden Kosten auf alle verteilt werden. Die teilnehmenden Mitgliedsorganisationen setzen damit ein leuchtendes Beispiel dafür, wie durch Zusammenarbeit und gemeinsame Anstrengungen die Herausforderungen im sozialen Sektor gemeistert werden können.

Möchten Sie mit Ihrer Organisation auch teilnehmen, sich im Rahmen der Qualifizierungskurse professionalisieren und mit anderen Teilnehmenden vernetzen? Möchten Sie sich einem kooperativen Praxisprojekt zur Personalgewinnung oder -bindung im Rahmen des "ProjectLab" anschließen oder Mitstreiter\*innen für ein eigenes Praxisprojekt suchen? Unter www.socialcampus.org finden Sie alle notwendigen Informationen. •



... mit Ulrich Schneider, der auf eine facettenreiche Laufbahn beim PARITÄTISCHEN Gesamtverband zurückblicken kann: Sozialwissenschaftlicher Referent, DDR-Beauftragter, geschäftsführender Hauptreferent, Geschäftsführer für die Bereiche Grundsatzfragen, Gremien und Kommunikation und schließlich von 1999 bis 2024 Hauptgeschäftsführer.

Abends und an den Wochenenden sitze ich gerade unter Hochdruck an meinem neuen Buch, das Ende Juni im Westend-Verlag Treiby Sie Gerade um? erscheinen soll. Arbeitstitel: Krise - vom Versagen einer Republik.

# Was lesen Sie gerade?

Momentan lese ich zum zweiten Mal Vintage von Gregoire Hervier. Ein völlig cooler Krimi rund um die Geschichte des Blues und Rock 'n' Roll und die schönsten E-Gitarren der Welt.

Was wünschen Sie sien der Politik? einen Kurswechsel um 180 Grad: eine gerechte Steuerund Finanzpolitik und eine Sozial-, Wohnungs- und Flüchtlingspolitik, die den Menschen in den Mittelpunkt stellt und diese gespaltene Gesellschaft wieder zusammenführt.





Joanna Czerniawski 0431 56 02 - 21

czerniawski@paritaet-sh.org

## Unternehmenspflichten im Arbeitsschutz

Unterstützungsangebot der BGW

Im Rahmen der Verbändekooperation mit der BGW informieren wir Sie regelmäßig zu Einzelthemen des Arbeitsschutzes. Denn: Als Geschäftsführung oder Leitungskraft ist es Ihre gesetzliche Aufgabe, Ihren Beschäftigten ein sicheres und gesundes Arbeiten zu ermöglichen. Dies und die möglichen Auswirkungen eines unzureichenden Arbeitsschutzes sind nicht immer allen bewusst. Arbeitsschutz heißt auch: Sie müssen im Rahmen der Verantwortung für alle Ihrer Mitarbeiter\*innen präventiv tätig sein. Prävention umfasst alles, was Beschäftigten ein gesundes und sicheres Arbeiten ermöglicht. Das reicht von der ergonomischen Gestaltung eines Arbeitsplatzes über den sicheren Umgang mit Gefahrenstoffen bis zu arbeitsmedizinischen Vorsorgeangeboten. Auch die Durchführung von Unterweisungen und Schulungsmaßnahmen zur Stressbewältigung sind Präventionsmaßnahmen.

Entscheidet die Geschäftsführung, dass Arbeitsschutz eine niedrige Priorität im Alltag hat, tragen die Führungskräfte trotzdem die volle Verantwortung. Sie haben dann allerdings weniger Unterstützung dabei. Bei einer schlechten beziehungsweise nicht ausreichenden Sicherheitskultur ist das Gefährdungsbewusstsein der Beschäftigten geringer. Es gibt mehr Gefährdungen, weil weniger davon beseitigt werden - und folglich mehr Arbeitsunfälle.

Auf den ersten Blick kann Arbeitsschutz eine Zusatzaufgabe sein, mit der man kein Geld verdient und zusätzlich Ressourcen aufbringen muss. Auf den zweiten Blick gibt es viele Gründe, warum es sich lohnt, Arbeitsschutz als wichtigen Teil der täglichen Arbeit zu betrachten: Sicherheitskultur ist ein Teil der Unternehmenskultur. Eine gute Sicherheitskultur hilft, Risiken zu reduzieren, bedeutet Wertschätzung für die Beschäftigten und

Gesunde Mitarbeiter\*innen sind die Grundlage einer erfolgreichen und gesunden Organisation, denn jeder Arbeitsunfall und jede arbeitsbedingte Erkrankung bringen nicht nur für die Betroffenen persönliches Leid mit sich, sondern bedeuten für die Organisation teure Ausfallzeiten und die Störung der Betriebsabläufe.

Die Berufsgenossenschaft ist als Trägerin der gesetzlichen Unfallversicherung dazu verpflichtet, die Betriebe ihrer Mitgliedsunternehmen aufzusuchen. Dafür zuständig ist der Außendienst der BGW. So soll einerseits sichergestellt werden, dass die geltenden Bestimmungen und Regeln für den Arbeitsschutz eingehalten werden. Andererseits zeigen die Fachleute der BGW Verbesserungspotenzial auf, beraten, wie Gefährdungen an den Arbeitsplätzen beseitigt werden können, und sensibilisieren Führungskräfte und Beschäftigte für das Thema Sicherheit am Arbeitsplatz. Und zukünftig wird damit zu rechnen sein, dass vermehrt Betriebsbesichtigungen durchgeführt werden.

Dieses Jahr werden wir unsere Kooperation mit der BGW intensivieren, um Sie noch besser bei diesem Thema zu unterstützen, sodass Sie Ihren Pflichten im Arbeitsschutz nachkommen und damit auch Ihre Attraktivität als Arbeitgeber\*in erhöhen können. •

#### Fortbildungen

#### Arbeitsrecht für Führungskräfte, Teil 1

Montag, 13. Mai 2024 13:00-17:00 Uhr, Kiel

Montag, 08. Juli 2024 13:00-17:00 Uhr, Kiel

### Achtsamkeit und Selbstfürsorge in einer herausfordernden Zeit

18. Juni bis 16. Juli 2024 Jeweils dienstags, 09.30-15:30 Uhr, Kiel

### Coaching für Leitungskräfte

20. Juni 2024 bis 13. Februar 2025 Jeweils donnerstags, 09:00-12:00 Uhr, Kiel

### Pflichten für Unternehmen zur Umsetzung des Hinweisgeberschutz-Gesetzes

Montag, 24. Juni 2024 10:00-12:30 Uhr, online

# Partner in 2024

Fachkräfte entlasten!

# Neue PariSERVE- | Fortbildungen der Selbsthilfe-Akademie

Weil die Entlastungsbedarfe in sozialen Organisationen vielfältiger werden, hat PariSERVE seinen Angebotsrahmen erweitert. Mitgliedsorganisationen können die Einkaufsvorteile mit den besonderen PariSERVE-Konditionen jetzt für Dienstleistungen nutzen und sekundäre Prozesse auslagern.

#### Weniger ist mehr!

Nicht alle Aufgaben muss eine soziale Einrichtung in Eigenregie organisieren und durchführen. Damit Fachkräfte von sekundären Prozessen entlastet werden und sich bewusst auf die soziale Arbeit konzentrieren können, unterstützt PariSERVE mit neuen Dienstleistungsangeboten: Eine Auswahl der Rahmenvertragspartner für Dienstleistungen und Prozessoptimierungen:

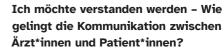
- Digitales Dokumentenmanagement ITOLIA
- Hardware-Miete Ratiodata
- · Gebäudereinigung, Hausmeisterservices - WISAG
- · Wäschepflege und Berufskleidung DBL
- Robotik und Reinigung Topserv
- Büro- und Raumwelten WEMA

#### **Optimale Preise und Konditionen**

PariSERVE-Kund\*innen können die Vorteile der Einkaufsgemeinschaft in vollem Umfang und für alle Bedarfe nutzen. Ob Lebensmittel für Küche und Gemeinschaftsverpflegung, Gastronomiebedarf, Reinigung, Hygiene-, Medizin- und Pflegebedarf, Wäschepflege und Berufskleidung, Gebäudereinigung und Grundstückspflege, Bürobedarf oder IT-Dienstleistungen, -Anwendungen und -Waren. PariSERVE verhandelt bei Lieferant\*innen und Partner\*innen im Auftrag seiner paritätischen Gesellschafter\*innen attraktive Preise und Konditionen für Mitgliedsorganisationen.

PariSERVE, Verbandliche Kommunikation Zum Posthorn 3, 24119 Kronshagen 0431 5 37 38 - 0 info@pariserve.de www.pariserve.de

Veranstaltungen der Selbsthilfe-Akademie Schleswig-Holstein im 1. Halbjahr 2024



26. April 2024, 9:30-16:30 Uhr. Kiel

### Schreiben kommt an: Wie erreiche ich, wen ich erreichen will? **Eine Schreibwerkstatt**

31. Mai 2024, 14:00-18:00 Uhr, Neumünster

Sichtbar werden als Selbsthilfegruppe oder Organisation: So gelingt wirksame Öffentlichkeitsarbeit

7. Juni 2024, 15:00-18:00 Uhr, online

### Wie geht's? Wertschätzend im Kontakt sein mit mir und anderen

15. Juni 2024, 9:30-16:00 Uhr, Plön

Ich werde mir meiner Aussagekraft bewusst - Gespräche kompetent führen 28. Juni 2023, 9:30-16:00 Uhr, Kiel





### Selbsthilfe-Akademie

Schleswig-Holstein im PARITÄTISCHEN SH Zum Brook 4 24143 Kiel

0431 56 02 - 93

www.selbsthilfe-akademie-sh.de

Projektpartner\*innen







#### Birgitt Uhlen-Blucha

0431 56 02 - 33 uhlen-blucha@paritaet-sh.org



### Janna Hansen

0431 56 02 - 82 hansen@paritaet-sh.org



Monika Kalnins

### 0431 56 02 - 14 kalnins@paritaet-sh.org



Lisa Krater 0431 56 02 - 73 krater@paritaet-sh.org

# Neuigkeiten aus dem **Verband**

Haus im Dorf gGmbH

Auf dem Felde 14, 25486 Alveslohe

Pflegeservice Albersdorf gGmbH

info@pflegeservice-albersdorf.de

www.pflegeservice-albersdorf.de

c/o Rose Sekoh,

zikzak@posteo.de

Janna Hansen

Julica Voigt

Freiwilligendienste

voigt@paritaet-sh.org

Selbsthilfe-Akademie

hansen@paritaet-sh.org

www.zikzak-schleswig.de

Friedrichstraße 8 b, 25767 Albersdorf

Zik-Zak Zentrum internationaler Kreativität - Zentrum aller Kulturen e.V.

Siedlung Alter Krug 2, 24860 Böklund

i.claus@eichenhof-alveslohe.de

### Neue Mitgliedsorganisationen

Deutsch-Ghanaischer Entwicklungshilfeverein e.V. - GA-ADANME

Postfach 2222, 24021 Kiel info@ghana-hilfe.org www.ghana-hilfe.org

Deutsch-Ukrainischer Verein in Schleswig-Holstein "Rozmova" e.V.

c/o Ievgeniia Prudnykova Kreisauer Ring 109, 24145 Kiel info@rozmova-sh.de

Die Fockbeker Strolche e.V.

Im Sande 3. 24787 Fockbek info@diefockbekerstrolche.de www.diefockbekerstrolche.de

### Neue Mitarbeiter\*innen



#### Sabrina Brinkhaus

Fachreferat Eingliederungshilfe brinkhaus@paritaet-sh.org



#### Dennis Behrens

Assistent des Vorstands behrens@paritaet-sh.org



#### Maurice Christiansen

Freiwilligendienste christiansen@paritaet-sh.org

# **Kostenlose** Steuerberatungs-Hotline

Fristen? Formulare? Widerspruch? Freibetrag? Sonderausgaben? Mini-Job? Umsatzsteuer? Körperschaftsteuer? Voranmeldung?

Aus vielen Gesprächen mit Vertreter\*innen von Mitgliedsorganisationen wissen wir, dass bei ihnen ein großer Bedarf an Beratung in steuerrechtlichen Fragen besteht. Wir haben reagiert und stellen seit April 2019 eine für sie kostenlose Steuerberatungshotline zur Verfügung.

**Diplom-Kaufmann Ulrich Boock** von der renommierten Kieler Wirtschaftskanzlei Take Maracke & Partner beantwortet telefonisch steuerrechtliche Fragen - ob zur Bedeutung neuer Anwendungserlasse oder zu Durchführungsverordnungen im Sozialversicherungswesen; ob Fragen zu Lohn-, Körperschaftsoder Umsatzsteuerzahlungen, zu Steuererklärungen oder zu steuerlichen Aspekten der Gemeinnützigkeit oder zur Buchführung. Vertraulichkeit ist in allen Fällen absolut gesichert.

Jeden ersten Donnerstag im Monat von 15 bis 17 Uhr

Wer? Steuerberater Ulrich Boock, **Take Maracke & Partner** www.take-maracke.de

Wie? Telefonisch unter 0431 99 08 13 33



Ihr Versicherungsmakler für die Mitgliedsorganisationen und Einrichtungen unter dem Dach des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbands - Gesamtverband e. V.

Wir analysieren den individuellen Absicherungsbedarf Ihrer Einrichtung, kaufen den dafür notwendigen Versicherungsschutz zu besten Bedingungen ein und sind auch an Ihrer Seite, wenn ein Schaden eingetreten ist.

Partner des Paritätischen Schleswig-Holstein

- ✓ Versicherungs- und Risikoberatung
- ✓ Versicherungseinkauf
- ✓ Vertragsbetreuung

UNION Versicherungsdienst GmbH Ihre Ansprechpartner Paul-Stritter-Weg 7 22297 Hamburg www.union-paritaet.de

Alexander Knarr Telefon +49 40 238883-63 alexander.knarr@union-paritaet.de

Daniel Fahrenkamp Telefon +49 40 238883-64 daniel.fahrenkamp@union-paritaet.de



DER PARITÄTISCHE



PariSERVE
Dienstleistungen für soziale Organisationen

### Rahmenvertragsangebote

Sie uns! Kostenlosen Preisvergleich anfordern!

- Lebensmittel
- Gastronomiebedarf
- Reinigung, Hygiene-, Medizin- und Pflegebedarf
- Wäschepflege und Berufskleidung
- Gebäudereinigung und Grundstückspflege
- · Bürobedarf und -möbel, Verpackung
- IT-Dienstleistungen, -Anwendungen und -Waren

Ihr kostenloses Einkaufsnetzwerk im Paritätischen mit der gebündelten Wirtschaftskraft sozialer Organisationen

Gemeinsam mehr erreichen



### PariSERVE-Leistungen

Wir setzen uns für Sie ein, damit Sie sich für andere einsetzen können

- Grundbetreuung
- Betriebsspezifische Betreuung
- Überprüfung Ihrer Arbeitsschutzorganisation
- Gefährdungsbeurteilung mit präventivem Ansatz
- Unterweisung im Arbeits- und Brandschutz auch in Verbindung mit eLearnings

Ihr Partner für Arbeitssicherheit, Brandschutz und Betriebliches Gesundheitsmanagement

einfach · rechtssicher · zeitgemäß